forschen · beraten · gestalten

Jahresbericht 2013

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V.

ISS
Gemeinnütziger e. V.

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V., Frankfurt am Main

Impressum

Herausgeber
Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V.
Frankfurt am Main

Design und Layout
active elements GmbH, www.active-elements.de

Druck
arago Consulting GmbH

Fotonachweis
Titelseite von links oben nach rechts unten:
© Vitalinka – Fotolia.com, © Lulla– Fotolia.com, © drubig-photo – Fotolia.com, © Blend Images – Fotolia.com, © JackF – Fotolia.com,
Hintergrundbild: © msk.nina – Fotolia.com
Innenteil:
S. 4: © Kerstin Wagner, Fotografin; ISS e. V., © ISS e. V., S. 5: © ISS e. V., S. 6: © Thomas K. – Photocase.de, S. 7: © jörn buchheim – Fotolia.com; pip – Photocase.de, S. 8: © djama – Fotolia.com, S. 9: © Rawpixel – Fotolia.com, S. 10: © real-enrico – Photocase.de, S. 11: © olly – Fotolia.com, ISS e. V., S. 12: © drubig-photo – Fotolia.com, S. 14: © jock+scott – Photocase.de, © jodofe – Photocase.de, S. 15: © Christian Schwier – Fotolia.com, © ISS e. V., S. 16: © Robert Kneschke – Fotolia.com, S. 18: © aramis56 – Fotolia.com, S. 19: © ISS e. V., S. 20: © emoji – Photocase.com, S. 22: © arekmalang – Fotolia.com, S. 23: ©Fotolia.com – Bildnr. 6340366, ISS e. V., S. 24: © Andres Rodriguez – Fotolia.com, S. 27: © ISS e. V, S. 28: © manun – Photocase.de, ISS e. V, S. 29: © suze – Photocase.de, © ISS e. V, S. 30: © ISS e. V, S. 31: © DerGrafischer – Photocase.de, © ISS e. V., S. 32: © Kerstin Wagner, Fotografin; ISS e. V., S. 33: © ISS e. V., S. 34: © Kerstin Wagner, Fotografin; ISS e. V.,S. 35: © ISS e. V., S. 37: © ISS e. V., S. 38: © ISS e. V.,
Rückseite: © ISS e. V.

Inhalt

Vorwort | 5
Schwerpunkt: Evaluation | 6

Geschäftsfelder 9

Geschäftsfeld Sozialer Zusammenhalt und Beteiligung | 10
Geschäftsfeld Soziale Inklusion | 14
Geschäftsfeld Soziale Innovation | 18
Geschäftsfeld Soziale Dienste und Europa | 22
Referenzliste | 26

Transfer 27

Fortbildungen | 28
Publikationen, Vorträge und Lehraufträge | 30

Organe des ISS 35

Struktur des ISS | 36
Praxisforschung und Projekte | 36
Fachbeiräte | 37
Kontakte | 38

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

mit diesem Jahresbericht wollen wir Ihnen einen Einblick in die Aktivitäten und Arbeitsbereiche des Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. (ISS-Frankfurt a. M.) geben. Dabei ist soziale Gerechtigkeit der grundlegende Wert und die zentrale Leitkategorie für alle Tätigkeitsfelder des ISS-Frankfurt a. M.

Ein Arbeitsschwerpunkt des ISS-Frankfurt a. M. ist die Evaluation von sozialpolitischen Maßnahmen und Programmen. Die Messung ihrer Wirkung und Nachhaltigkeit gewinnt zunehmend an Bedeutung und spielte somit auch in unserer Arbeit des Jahres 2013 eine große Rolle. Dabei evaluieren wir unterschiedlichste Maßnahmen, angefangen im Bereich der Kindertagesbetreuung über Mehrgenerationenhäuser bis hin zu Programmen gegen Rechtsextremismus. Als Praxisforschungsinstitut stellen wir uns dieser Anforderung mit Methodenbausteinen, die den Problemlösungen im Handlungsfeld der Sozialen Arbeit gerecht werden, wobei das ISS-Frankfurt a. M. auf einen Erfahrungsschatz von über 40 Jahren zurückgreifen kann. Dies alles nehmen wir zum Anlass, Ihnen das Thema als Schwerpunkt im vorliegenden Jahresbericht näher zu bringen und Ihnen einen Eindruck unseres Evaluationsverständnisses zu vermitteln, bei dem wir uns von dem Motiv „Nah an der Zielgruppe und nah am Kontext" leiten lassen.

Anhand ausgewählter Projekte aus den vier Geschäftsfeldern Sozialer Zusammenhalt und Beteiligung, Soziale Inklusion, Soziale Innovation und Soziale Dienste und Europa geben wir Ihnen Einblicke in das Spektrum der unterschiedlichen Aufgaben- und Themenbereiche, mit denen sich das ISS-Frankfurt a. M. befasst. Die Herausforderungen sind vielfältig und reichen von unserem Kooperationsprojekt mit dem AWO Bundesverband e. V. zum Thema der Sozialen Inklusion, über die Evaluation von Bundesprogrammen und die Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa, bis hin zum Netzwerkmanagement im Kontext Frühe Hilfen. In diesen Arbeitsbereichen setzen die Kolleginnen und Kollegen in den jeweiligen Geschäftsfeldern Impulse für die Praxis der Sozialen Arbeit und werden den Anforderungen einer intermediären Organisation gerecht.

Als gemeinnütziges Fachinstitut ist das ISS-Frankfurt a. M. aber nicht nur der Entwicklung der Sozialen Arbeit, sondern auch dem Transfer der gewonnenen Erkenntnisse in die Politik und Fachöffentlichkeit verpflichtet. Dieser Transfer geschieht unter anderem über die Institutsseite www.iss-ffm.de, mit deren Relaunch ein neues Konzept umgesetzt wurde, in dem wir Lebenswelten in den Vordergrund stellen. Die dort präsentierte Projektarbeit veranschaulicht, wie sich diese Lebenswelten gestalten und welche Herausforderungen sie an Politik und Gesellschaft stellen. Die Umsetzung dieses Vorhabens erfolgte u. a. aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Selbstverständlich ist das Layout auf die veränderten Webzugänge mit Tablet und Smartphone angepasst, um den Ansprüchen der Besucher unserer Website gerecht zu werden. Schauen Sie vorbei und überzeugen Sie sich!

Ich wünsche Ihnen viel Spaß und bereichernde Impulse beim Lesen.

Hans-Georg Weigel
Direktor des ISS

Direktor: Hans-Georg Weigel

Evaluation

Ein zentrales Arbeitsfeld des ISS-Frankfurt a. M. ist die Evaluation von Projekten und Programmen Sozialer Arbeit im weitesten Sinne. Es gilt zu überprüfen, ob mit den Maßnahmen der evaluierten Projekte und Programme das umgesetzt und erreicht wird, was der Auftraggeber beabsichtigt. Unser Ziel ist es, anhand der Evaluationsergebnisse passende Handlungsempfehlungen für Träger und Politik zu erarbeiten. Hierbei sind 40 Jahre Erfahrung als Praxisforschungsinstitut hilfreich.

Die Evaluation von Maßnahmen öffentlicher und freier Träger gewinnt zunehmend an Bedeutung: Zum einen werden auf der politischen Steuerungsebene Informationen zur Zielerreichung dieser Maßnahmen benötigt, um sie entweder in sozialpolitische Handlungskonzepte – im Idealfall in Regelstrukturen – zu integrieren, oder nötigenfalls korrigierend gegensteuern zu können. Zum anderen sind öffentlich finanzierte Projekte und Programme einem steten sozialpolitischen Diskurs ausgesetzt, dessen Aufmerksamkeit sich vorrangig auf ihre Effizienz richtet. Infolgedessen ist Evaluation mittlerweile ein unverzichtbares Instrument der Legitimierung sozialpolitischer Maßnahmen und in der Regel fester Bestandteil der Planung von Projekten und Programmen.

Das ISS-Frankfurt a. M. bietet umfangreiche Evaluationen in den unterschiedlichsten Arbeitsfeldern an; alleine in 2013 befassten sich dreizehn über die vier Geschäftsfelder verteilte Projekte mit Evaluationsaufträgen. Sie erstrecken sich von klassischen Wirkungsanalysen bis hin zur wissenschaftlichen Begleitung der Entwicklung und Implementierung von Maßnahmen der Sozialen Arbeit sowie dem Aufbau entsprechender Einrichtungen durch das Praxisforschungsinstitut im Rahmen formativer Evaluation.

Nahe an der Zielgruppe, nahe am Kontext

Das Institut folgt dabei einem Evaluationsverständnis „nahe an der Zielgruppe und nahe am Kontext". Dem Selbstverständnis eines intermediären Praxisforschungsinstituts entsprechend wird dabei die Einbeziehung möglichst aller relevanten Akteure bzw. Stakeholder im jeweiligen Interventionsfeld angestrebt. Besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang der Befragung Betroffener zu, um zu ermitteln, wie sie die Wirkungen eingeleiteter Maßnahmen einschätzen/beurteilen.

In der Evaluation des Kita-Plus-Programms in Hamburg finden beispielsweise die Perspektiven sowohl von Trägern, Kita-Leitungen und Erzieherinnen als auch von Eltern Berücksichtigung. Die jeweiligen Erhebungsmethoden werden dabei auf spezifische Merkmale der unterschiedlichen Zielgruppe zugeschnitten und orientieren sich an den Schwerpunkten, die für die verschiedenen Beteiligten aus dem Programm abzuleiten sind.

Mit Blick auf das Tätigkeitsspektrum des ISS-Frankfurt a. M. wird am Institut fortlaufend reflektiert, welche Erhebungsinstrumente geeignet sind, um Zugang zu sozial benachteiligten und/oder schwer erreichbaren Gruppen zu finden, und wie die Instrumente auf spezifische Zielgruppen angepasst werden müssen – etwa mit Blick auf Sprache und Verständlichkeit oder auf das Erfordernis einer persönlichen Befragung anstelle einer Online-Befragung.

In sensiblen Arbeitsfeldern kommen spezielle Erhebungsmethoden zur Anwendung. So wurde mithilfe der Interviewmethode „Repertory Grid" bei der Evaluation der Katholischen Schwangerschaftsberatung versucht, die Bewertungshorizonte von Beraterinnen und Ratsuchenden sowie die ihnen jeweils zugrundeliegenden Konstruktionen sozialer Wirklichkeit (nach George A. Kelly) abzubilden und nachzuvollziehen.

Die Perspektive auf den unmittelbaren Evaluationsgegenstand erweitert das ISS-Frankfurt a. M. um den Blick auf dessen Einbettung in Kontexte (z. B. Infrastruktur im Untersuchungsfeld, Organisationskontext, Netzwerke) und Prozesse. So können Evaluationen beispielsweise darauf verweisen, dass eine weitere Vernetzung zur Optimierung regionaler bzw. lokaler Angebote beitragen kann. Eine Untersuchung zur Ein-

bindung der Mehrgenerationenhäuser (MGH) in die soziale Infrastruktur im Freistaat Sachsen zeigt etwa, dass die MGH verstärkt in die Sozialplanung vor Ort eingebunden werden sollten, da sie lokale Bedarfe und Ressourcen besonders gut (er-)kennen und Knotenpunkte von Netzwerken sind, die hauptamtlich und ehrenamtlich erbrachte Unterstützungsangebote miteinander verbinden.

Als Mitglied der Gesellschaft für Evaluation e. V. (DeGEval) sieht sich das ISS-Frankfurt a. M. bei der Durchführung von Evaluationsprojekten vier grundlegenden Standards verpflichtet: Der Nützlichkeit der Evaluation als konsequente Orientierung am Informationsbedarf der Nutzer/innen, eine dem jeweiligen Praxiszusammenhang angemessene Durchführbarkeit, Fairness gegenüber den betroffenen Personen und Gruppen sowie Genauigkeit bei der Erarbeitung gültiger und verlässlicher Ergebnisse und bezüglich einer transparenten, nachvollziehbaren Ableitung und Begründung von Handlungsempfehlungen.

Wirkungen und Nachhaltigkeit

Im Zuge der Erstellung belastbarer und vergleichbarer Analysen kommt dem Einsatz von Vergleichs- bzw. Kontrollgruppen zur genaueren Eingrenzung der Ursachen von Wirkungen auch in sozialwissenschaftlichen Erhebungen ein ansteigender Stellenwert zu. Die Bestimmung und die Verfügbarkeit solcher Gruppen stellen angesichts komplexer Wirkungszusammenhänge eine besondere Herausforderung dar. Das Institut nutzt hier Methoden, die dem State of the Art entsprechen.

Kontrollgruppen waren beispielsweise im Rahmen von „Monheim für Kinder“ (Mo.Ki III), einem modellhaften Projekt zur Entwicklung kommunaler Armutspräventionsstrukturen, sowie im Kontext von „Kita-Plus“, einem Förderprogramm mit dem Schwerpunkt Sprachentwicklung in Hamburg, Bestandteil des Evaluationsdesigns.

Auch die wissenschaftliche Begleitung von „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“ – der Fortsetzung einer Reihe von Bundesprogrammen zur Förderung demokratischer Kultur und zur Rechtsextremismusprävention – untersuchte zur Wirkungsanalyse Lokaler Aktionspläne Regionen, in denen keine Aktionspläne gefördert wurden bzw. die Förderphase bereits ausgelaufen war. Zudem waren auch die Expertise und die Einschätzung externer Akteure gefragt, die sich mit regionalen bzw. lokalen Entwicklungen im Themenfeld auskennen, aber nicht unmittelbar in die Lokalen Aktionspläne involviert waren.

An diesem Beispiel lässt sich auch die kontinuierliche Weiterentwicklung von Evaluationskonzepten und -instrumentarien am ISS-Frankfurt a. M. verdeutlichen: Besondere Aufmerksamkeit wurde in diesem Programm der Nachhaltigkeit Lokaler Aktionspläne gewidmet, da beteiligte Aktionspläne eine degressive Förderung erhielten, d. h., sie mussten mit einer über die Zeit abnehmenden Fördersumme auskommen. Zur Ermittlung der Nachhaltigkeit wurde diese auch jenseits des Fortbestandes der Aktionspläne „dynamisch-transformativ“ konzipiert und umfasst die Sicherung der Zielstellung vor Ort, handlungswirksame Lernprozesse bezüglich Zivilgesellschaft (Aktivierung/Kommunikation) und Verwaltung (Integration in Strukturen und Arbeitsprozesse, Transfer) sowie Ergebnissicherung und Dokumentation als Grundlage für künftige Aktivitäten.

Transfer: An der Schnittstelle von Politik, Wissenschaft und Praxis

Der Transfer von Evaluationsergebnissen zählt zu den Kernkompetenzen des ISS-Frankfurt a. M. Dem Institut kommt dabei die jahrzehntelange Erfahrung mit Akteuren aus Politik, Wissenschaft und aus der Praxis Sozialer Arbeit – von Trägern der freien Wohlfahrt bis hin zu den vor Ort tätigen Fachkräften – zugute. Einerseits ist damit die Aufgabe verbunden, aus dem jeweiligen Projektalltag generierte Erkenntnisse für die Steuerungsebene von Projekten und Programmen sowie für den öffentlichen Fachdiskurs aufzubereiten. Andererseits bedeutet wissenschaftliche Begleitung, den Akteuren vor Ort beratend zur Seite zu stehen und ihnen wissenschaftsbasierte Unterstützung im Projektalltag anzubieten. An den Schnittstellen dieser Akteursgruppen, die unterschiedlichen Handlungslogiken folgen und mitunter keineswegs deckungsgleiche Interessen vertreten, kommen dem Praxisforschungsinstitut Aufgaben der Generierung, Verarbeitung und Vermittlung von Wissen zu.

Das ISS-Frankfurt a. M. ermöglicht Wissenstransfer, damit Erkenntnisse der Evaluation schnell und erfolgreich in die (Weiter-)Entwicklung von Programmen, Maßnahmen und Dienstleistungen einfließen können. Unsere Produktpalette ist in diesem Bereich ähnlich vielfältig wie die Arbeitsfelder, in denen wir Evaluationsprojekte durchführen. In der Berichtlegung lenken wir unser Augenmerk insbesondere auf die Erarbeitung von Handlungsempfehlungen. Im Mittelpunkt stehen dabei die Fragen: Wurden die angestrebten Ziele erreicht? Welche Faktoren haben sich dabei als erfolgversprechend erwiesen, welche stellten eher Stolpersteine dar?

Für die Praxis vor Ort werden auf der Grundlage der Evaluationserkenntnisse oftmals Handreichungen erarbeitet, die beim Aufbau und bei der Umsetzung von Maßnahmen und Dienstleistungen hilfreich sind und als Orientierung dienen sollen. Darüber hinaus werden solche Erkenntnisse auch in Fortbildungsreihen des ISS-Frankfurt a. M. aufgegriffen.

Dem unmittelbaren Fachdiskurs stellt sich das ISS-Frankfurt a. M. auf Tagungen und Konferenzen. Im Zuge wissenschaftlicher Begleitung sucht das Institut möglichst den Austausch mit Expert/innen aus Politik, Praxis und Wissenschaft zum jeweiligen Interventionsfeld – zum Beispiel auch im eigenen Fachgesprächs-Format „ISS im Dialog“.

Neben Evaluationen im Dienste von Erprobung und Kontrolle bietet das Institut schließlich auch die standortbezogene Beratung und Begleitung von Implementierungsprozessen unmittelbar im Feld an. Aktuell ist z. B. in Stuttgart im Rahmen formativer Evaluation die Begleitung des Aufbaus von „Kinder- und Familienzentren“ auf der Grundlage bestehender Kindertagesstätten geplant.

Im breit gefächerten Arbeitsbereich der Evaluation steht das Team des ISS-Frankfurt a. M. mit methodischem Know-how, jahrzehntelanger Erfahrung in der Praxisforschung und gebündelter Problemlösekompetenz als Begleitung von Projekten und Programmen Sozialer Arbeit zur Verfügung.

Geschäftsfelder

Das Geschäftsfeld Sozialer Zusammenhalt und Beteiligung

Die Begleitung und Evaluation von Programmen und Maßnahmen zur Prävention von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus war auch im Jahr 2013 zentraler Schwerpunkt der Arbeit des Geschäftsfelds Sozialer Zusammenhalt und Beteiligung. Ebenso die Umsetzung einer Untersuchung zum freiwilligen Engagement im Arbeiter-Samariter-Bund. Somit standen die Arbeit und insbesondere auch die Gelingensbedingungen und Wirkungen des Handelns zivilgesellschaftlicher Akteure im Fokus unserer Tätigkeit. Mit der Evaluation des Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit und der Beauftragung zur wissenschaftlichen Prozessberatung bei der Entwicklung eines integrierten Handlungskonzepts gegen Rechtsextremismus und Rassismus für das Land Nordrhein-Westfalen begleiten und unterstützen wir aber auch verantwortliche staatliche Akteure bei der Entwicklung und Umsetzung wirkungsvoller strategischer Handlungsansätze.

Dem Team des Geschäftsfelds Sozialer Zusammenhalt und Beteiligung ist es ein zentrales Anliegen, mit seiner Arbeit zur fachlichen Konturierung und Professionalisierung von Handlungsfeldern der sozialen Praxis beizutragen. Wir legen daher großen Wert darauf, Instrumente und Konzepte zu entwickeln, mit denen es gelingen kann, komplexe Arbeitszusammenhänge nachzuzeichnen und verständlich aufzubereiten. Wir arbeiten wissenschaftlich und theoretisch fundiert in der Regel mit einem Mixed-Methods-Ansatz, tragen aber immer auch dafür Sorge, dass unsere Befunde in praxisnahen Handreichungen aufbereitet sind und Praktiker/innen hilfreiche Anregungen liefern können.

Im Jahr 2014 wird ein neuer Schwerpunkt unserer Arbeit auf dem Bildungscontrolling von Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für pädagogische Fachkräfte im Handlungsfeld der präventiv-pädagogischen Arbeit mit rechtsextremaffinen Jugendlichen liegen.

Weiterhin liegt uns das Themenfeld „Prävention von Antiziganismus“ am Herzen. In einer ISS-internen Arbeitsgruppe „Roma“ haben Mitarbeiterinnen bereits Publikationen für das Jahr 2014 vorbereitet.

Qualifiziertes Monitoring des BIKnetz – Bundesweites Informations- und Kompetenznetz zur Unterstützung der präventiv-pädagogischen Arbeit gegen Rechtsextremismus

Die Mordserie des Nationalsozialistischen Untergrundes hat in aller Deutlichkeit gezeigt, dass Rechtsextremismus auch heute noch ein hoch virulentes Phänomen darstellt, das in Anbetracht seiner gesellschaftlichen Verortung keineswegs als Randerscheinung zu verstehen ist.

Entsprechend der kontinuierlichen Aktualität des Einstellungsmusters hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in den vergangenen 30 Jahren präventiv-pädagogische Projekte für Jugendliche und Beratungsangebote gegen Rechtsextremismus und für Demokratieentwicklung mit mehreren Generationen von Aktions- und Bundesprogrammen unterstützt. Die so über viele Jahre generierten umfangreichen Erfahrungsbestände im Bereich der praktischen Rechtsextremismusprävention wurden bislang kaum ausreichend aufbereitet und der breiten Fachöffentlichkeit zugänglich gemacht, sodass zahlreichen Fachkräften in den Regelstrukturen kein ausreichender fachlicher Fundus für die Gestaltung eines sicheren pädagogischen Auftretens im Alltagshandeln zur Verfügung steht.

Vor diesem Hintergrund erfolgte im Januar 2013 die Installierung des bundesweiten Informations- und Kompetenznetzes zur Unterstützung der präventiv-pädagogischen Arbeit gegen Rechtsextremismus (BIKnetz). Dessen zentrale Aufgaben liegen in der Bergung, qualitativen Rahmung und strategischen Aufbereitung von Erkenntnissen der Aktiven aus Praxis, Wissenschaft und Verwaltung. Zentraler Bestandteil ist die internetbasierte Informations und Kommunikationsplattform www.biknetz.de. Darüber hinaus sollten bestehende Angebotslücken in der Fort- und Weiterbildungslandschaft für pädagogische Fachkräfte geschlossen werden.

Mit dem Ansinnen datenbasierter Reflexion begleitet das ISS-Frankfurt a. M. die Pilotphase von BIKnetz in Form eines qualifizierten Monitorings. Die übergeordnete Zielstellung liegt dabei

in der systematischen Erarbeitung von Vorschlägen für eine möglichst passgenaue Ausrichtung des Angebots entlang der Erwartungen im fachlichen Handlungsfeld.

Die erste zweier Arbeitsphasen erstreckte sich von Juni bis Dezember 2013. Hier wurden vorrangig die Bedarfe von Praktiker/innen aus den Arbeitsfeldern Schule und Jugendarbeit erschlossen, relevante Themenstellungen geborgen und Empfehlungen für ihre Aufbereitung erarbeitet. Darüber hinaus wurden die Konzipierung und Durchführung eines Bildungscontrollings fokussiert.

Interviews mit Fachkräften aus Jugendarbeit und Schule bestätigten zunächst einen grundlegenden Bedarf an Informationsbeständen zur präventiv-pädagogischen Arbeit mit rechtsextrem orientierten Jugendlichen. Gleichzeitig konnten die Verortung der Zielgruppe von BIKnetz präzisiert sowie relevante Erkenntnisse zu Informationsbedarfen und -gewohnheiten der Praktiker/innen gewonnen werden. Die generierten Wissensbestände bildeten die Grundlage für konkrete Empfehlungen zur Steigerung des Bekanntheitsgrades von BIKnetz, der Auswahl zentraler Inhalte und deren bedarfsgerechter Aufbereitung.

Im Zuge des Bildungscontrollings wurden grundlegende Informationsbestände zu den Erwartungen der Teilnehmenden, deren Zufriedenheit mit den Veranstaltungen sowie zur Entwicklung relevanter Wissensbestände erhoben. Die Ergebnisse des Controllings wurden über die Berichtslegung hinaus individuell für die einzelnen Veranstalter/innen aufbereitet, diskutiert und äußerst positiv rezipiert.

Die zweite Arbeitsphase wird sich von Mai bis Dezember 2014 erstrecken.

Evaluation des „Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit“

Mit dem „Landesprogramm für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit“ unterstützt und initiiert die Thüringische Landesregierung eine Vielzahl von Projekten, die sich präventiv gegen rechtsextremistische Erscheinungsformen ausrichten, zivilgesellschaftliches Engagement unterstützen und Beratung anbieten für Opfer rechtsextremer Gewalt, Ausstiegswillige oder mit rechtsextremen Erscheinungsformen konfrontierte Kommunen, Bürgerbündnisse, Institutionen und Einzelpersonen.

Das Geschäftsfeld Sozialer Zusammenhalt und Beteiligung hat im Jahr 2013 die Evaluation des „Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit“ im nunmehr dritten Jahr abgeschlossen. Übergeordneter Zweck der Evaluation war es, systematisch Erkenntnisse bezüglich der inhaltlichen und strukturellen Umsetzung des Landesprogramms zu erarbeiten, auf deren Basis eine optimierende Steuerung in Hinblick auf Kriterien der „Problemadäquatheit“ und der „Effizienz“ erfolgen konnte. Hierzu wurde im Zeitvergleich zwischen den Jahren 2011 und 2013 der Umsetzungsstand der Leitziele des Programms indexgestützt erfasst und es wurden noch bestehende Entwicklungsbedarfe skizziert.

Abschließend erfolgte auch eine vergleichende Verortung der Anlage des Thüringer Landesprogramms im Kontext der bestehenden Landesprogramme in den neuen Bundesländern. Um die stetige Fortschreibung der Einzelmaßnahmen zu befördern, wurden zudem Vorschläge für Verfahren der Qualitätssicherung von Maßnahmetypen erarbeitet und dokumentiert.

Geschäftsfeldleitung

Irina Bohn

irina.bohn@iss-ffm.de
069 957 89-158

Geschäftsfeldprofil

Aufgabe des Geschäftsfeldes Sozialer Zusammenhalt und Beteiligung ist es, Rahmenbedingungen, Prozesse und Handlungskonzepte, die eine aktive Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an der Gestaltung einer sozialen und demokratischen Gesellschaft befördern, zu beobachten, zu unterstützen und weiterzuentwickeln.

Die zentralen Arbeitsschwerpunkte des Geschäftsfeldes liegen aktuell in den Bereichen:

- Prävention von Rechtsextremismus und Demokratieförderung;
- Freiwilliges Engagement und Bürgerbeteiligung;
- Beförderung der Partizipation und gesellschaftlichen Beteiligung unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen;
- Entwicklung und Transfer beteiligungsorientierter Modelle und (Qualitäts-)Konzepte in kommunalen Kontexten.

Befragung von freiwillig aktiven Menschen im Arbeiter-Samariter-Bund

Der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) beauftragte anlässlich seines 125. Jubiläums das ISS-Frankfurt a. M. damit, eine wissenschaftliche Studie über die freiwillig Aktiven im ASB durchzuführen. In dieser qualitativ angelegten Studie wurden zwischen Februar und Juli 2013 24 Freiwillige aus den Bereichen des erweiterten Rettungsdienstes, des Bevölkerungs- und Katastrophenschutzes, der Altenhilfe sowie der Hilfen für Kinder, Jugendliche und Familien befragt, um einen umfassenden Überblick über das freiwillige Engagement im ASB zu gewinnen.

Eine differenzierte Betrachtung der Zugangswege zum ASB ließ vier Typen von Freiwilligen erkennen, die als „pro-aktive", „aktivierte", „erfahrene" und „bewusste" Freiwillige beschrieben werden können. Auf der Basis dieser Unterscheidung gelang es, die Lerninhalte des formellen bzw. informellen Lernens, die unterschiedlichen Bedarfe sowie die Wege der Erreichbarkeit der Freiwilligen zu präzisieren. Während für die pro-aktiven und bewussten Freiwilligen die Weiterqualifizierung ein wichtiges Ziel und eine wichtige Motivationsquelle sein kann, ist dies für die erfahrenen Freiwilligen eher ein Nebeneffekt des Engagements. Demgegenüber bringen die aktivierten Freiwilligen bereits erworbene zentrale Erfahrungen und Kompetenzen in den ASB ein, sie stellen aber ebenso fest, dass das soziale Engagement ihre persönlichen Fähigkeiten erweitert und sich sowohl im privaten als auch beruflichen Bereich gewinnbringend niederschlägt.

Die Stärken, Schwächen, Herausforderungen und Entwicklungspotenziale des ASB aus Sicht der Befragten wurden mit Hilfe einer SWOT-Analyse untersucht. Während der Verband über eine Vielzahl von Stärken (wie z. B. die Individualität der Kreisverbände, die Offenheit für alle Menschen, sehr gute Bildungsmöglichkeiten) verfügt, die von den Freiwilligen geschätzt werden, gibt es auch eine Reihe von Aspekten, die als entwicklungsbedürftig eingeschätzt werden und ein aktives Handeln des Verbandes bzw. der ASB-Gliederungen erfordern (wie z. B. die flächendeckende Einführung eines Freiwilligenmanagements, bessere Vernetzungsmöglichkeiten unter den Freiwilligen, aktive Öffentlichkeitsarbeit).

Ein weiterer zentraler Punkt der Untersuchung befasste sich mit der Förderung eines dauerhaften Engagements. Nach Meinung der Befragten ist es förderlich, wenn Menschen bereits im Kindes- und Jugendalter für freiwillige Tätigkeiten sensibilisiert werden. Die willkommene Aufnahme im Verband, das aktive Vereinsleben sowie die Identifikation mit dem Verband tragen dazu bei, dass Menschen sich (langfristig) engagieren. Die steigenden Anforderungen an Erwerbstätige, die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Ehrenamt sowie die zunehmende Professionalisierung der Dienste stellen für freiwilliges Engagement nach wie vor Herausforderungen dar. Schließlich sollten die „Freiwilligkeit des Engagements" sowie die „Unterstützungsleistungen der Freiwilligen als zusätzliche Hilfestellungen" immer im Vordergrund stehen.

Um einerseits die Bedeutung und Attraktivität des Ehrenamtes für bestimmte Personengruppen zu untersuchen und andererseits neue Ideen für die Aktivierung bislang wenig beteiligter Personengruppen zu generieren, wurden auch Argumentations- und Motivationsmuster für das freiwillige Engagement analysiert. Hierzu kam die Methode des Rollenspiels zum Einsatz. Die genutzten Argumente bei der Ansprache von Adressaten-Gruppen ließen sich empirisch herausarbeiten und in vier Ansprachemuster kategorisieren: „klassische Mund-zu-Mund Propaganda", „aktivierendes Werbungsgespräch", „von der Teilnahme an einem Freizeitangebot zum Engagement" und „von einer Ausbildung zum Engagement".

Darüber hinaus wurden die Annahmen der Freiwilligen bezüglich der zukünftigen Entwicklungen des freiwilligen Engagements expliziert und zunächst einem „Worst-Case-Szenario", einem „Best-Case-Szenario" und einem „Status-Quo-Szenario" zugeordnet. Aus diesen Szenarien ließen sich sowohl allgemeine Tendenzen zur Entwicklung des freiwilligen Engagements als auch mögliche Auswirkungen dieser Tendenzen auf den ASB ableiten.

So wird z. B. die erwartete Zunahme der Anzahl engagierter Senior/innen mit einer Zunahme der Bedeutung des freiwilligen Engagements im Bereich der Sozialen Dienste einhergehen. Sollte sich dieser Trend bestätigen, dann ist zu erwarten, dass sich auch das Selbstverständnis des ASB als Organisation, die Hilfe in Notlagen leistet und sich wieder zurückzieht, wenn die Betroffenen sich wieder selbst helfen können, verändern wird.

Projekte

Wissenschaftliche Begleitung des Programmbereichs 1 (Lokale Aktionspläne) des Bundesprogramms „TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN"

Auftraggeber
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Projektpartner
Camino gGmbH
Projektlaufzeit
Juli 2011 – Juni 2014
Ansprechpartner/innen
Irina Bohn (Projektleitung)
✉ irina.bohn@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-158
Dr. Albrecht Lüter
✉ albrecht.lueter@iss-ffm.de
Jan Saßmannshausen
✉ jan.sassmannshausen@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-115
Dr. Irina Volf
✉ irina.volf@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-138

Wissenschaftliche Prozessbegleitung bei der Entwicklung eines integrierten Handlungskonzepts gegen Rechtsextremismus und Rassismus

Auftraggeber
Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen
Projektlaufzeit
November 2013 – Dezember 2014
Ansprechpartnerinnen
Irina Bohn
✉ irina.bohn@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-158
Dr. Irina Volf
✉ irina.volf@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-138

Befragung der freiwillig aktiven Menschen im Arbeitersamariterbund

Auftraggeber
Arbeiter-Samariter-Bund
Projektlaufzeit
Februar – Juli 2013
Ansprechpartnerinnen
Irina Bohn
✉ irina.bohn@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-158
Dr. Irina Volf
✉ irina.volf@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-138

Qualifiziertes Monitoring des BIKnetz – Bundesweites Informations- und Kompetenznetz zur Unterstützung der präventiv-pädagogischen Arbeit gegen Rechtsextremismus

Auftraggeber
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Projektlaufzeit
Juni – Dezember 2013, Mai – Dezember 2014
Ansprechpartner/innen
Irina Bohn
✉ irina.bohn@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-158
Jan Saßmannshausen
✉ jan.sassmannshausen@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-115
Dr. Irina Volf
✉ irina.volf@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-138

Evaluation des Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit

Auftraggeber
Thüringisches Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit
Projektlaufzeit
Juli 2011 – Dezember 2013
Ansprechpartnerinnen
Irina Bohn
✉ irina.bohn@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-158
Dr. Irina Volf
✉ irina.volf@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-138

Das Geschäftsfeld Soziale Inklusion

Inklusion stellt eine gesellschaftliche Vision dar und ist ein permanenter Prozess der Verwirklichung; also kein einmaliges Ereignis und damit auch kein Jahresthema in der Arbeit des Geschäftsfeldes Soziale Inklusion. Vielmehr gewinnt der durch die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) eingeleitete Paradigmenwechsel hierzulande immer mehr an Gewicht und greift auf immer mehr Handlungsfelder über. Dabei zeigt sich einerseits, dass der breite Anspruch der UN-Konvention immer wieder auf die Gruppe der Menschen mit Beeinträchtigungen verengt wird. Andererseits findet die Konvention immer stärker Eingang in die Diskussionen, die eher auf Fragen der Benachteiligung und Ausgrenzung von Menschen mit sozial zugeschriebenen Merkmalen wie Armut, sozialer und/oder kultureller Herkunft, Bildungsunsicherheit usw. fokussieren.

Inklusion ist ein Menschenrecht, das Vielfalt, Akzeptanz von Diversität und Partizipation sicherstellen will. Damit aber „Mittendrin statt nur dabei" nicht nur eine werbewirksame Floskel bleibt, müssen sowohl eine Kultur der Vielfalt verbreitet und wertgeschätzt als auch Barrieren und Diskriminierungen abgebaut werden. Außerdem bedarf es anderer rechtlicher und struktureller Voraussetzungen, um Teilhabe- und Partizipationsmöglichkeiten zu sichern. Das beinhaltet die Überzeugung, dass nicht der Einzelne sich an bestehende Strukturen anpassen und sich einfügen muss, sondern dass die Strukturen so gestaltet werden müssen, dass alle Mitglieder der Gesellschaft gleichermaßen ihr Recht auf Chancengleichheit, Selbstbestimmung und gesellschaftliche Teilhabe verwirklichen können. Der Weg zu einer inklusiven Gesellschaft vollzieht sich auf drei Ebenen: 1) Inklusive Kulturen fördern bedeutet, eine auf Vielfalt ausgerichtete Denk- und Handlungskultur zu etablieren. 2) Inklusive Strukturen schaffen bedeutet, strukturelle und rechtliche Rahmenbedingungen durch die Politik zu verankern. 3) Inklusive Praktiken verwirklichen bedeutet, allerorts und allerseits entsprechende konkrete Maßnahmen zu ergreifen.

Um ein umfassendes Inklusionsverständnis – das auf Vielfalt und soziale Gerechtigkeit abzielt – zu schaffen, ist es wichtig, neben der menschenrechtlich-individualistischen Perspektive genauso die sozialpolitisch-strukturelle Sicht zu berücksichtigen.

Die AWO-ISS-Kooperation „Inklusive Gesellschaft – Teilhabe in Deutschland"

Im Rahmen einer institutionalisierten Kooperation zwischen dem AWO-Bundesverband und dem ISS-Frankfurt a. M. wird seit 2012 und noch bis Ende 2014 das Thema „Inklusive Gesellschaft – Teilhabe in Deutschland" in verschiedenen Teilprojekten analysiert und beobachtet. Das Geschäftsfeld „Soziale Inklusion" unterstützt dabei die AWO in ihrem Bemühen um Inklusion, insbesondere benachteiligter und ausgegrenzter bzw. gefährdeter Personen und Gruppen.

Ziele der Kooperation sind, über verschiedene Teilprojekte Teilhabechancen in unterschiedlichen Lebensphasen zu analysieren und damit Hinweise auf den Stand der Inklusionsbemühungen zu geben. Weiterhin gilt es, konkrete Handlungsansätze und Empfehlungen auf sozialpolitischer Ebene sowie auf der Ebene sozialer Praxisarbeit vor Ort zu generieren. Die Bearbeitung des Themas auf den drei Arbeitsebenen des Kooperationsprojektes ist in Abbildung 1 skizziert.

Neben der AWO-ISS-Kooperation werden im Geschäftsfeld eine Reihe weiterer Projekte bearbeitet, deren thematische Klammer „Soziale Inklusion“ ist. Die besonderen Schwerpunkte lagen dabei 2013 auf den Themen Migration sowie Armut. Drei Beispiele dazu:

- Eine langjährige Tradition hat die Redaktion und Herausgeberschaft der Zeitschrift **Migration und Soziale Arbeit**, die viermal jährlich im Beltz-Juventa-Verlag erscheint. Fachlich engagiert für die Belange von Migrant/innen, informiert sie über deren spezifische Lebenssituation, fördert den interkulturellen Dialog, dokumentiert interkulturelle Praxisprojekte im Sozialbereich und trägt so zur interkulturellen Öffnung im Sozialbereich bei.
- **Frühes Fördern als Anspruch der Sekundarstufe I – Mo.Ki III – Für 10- bis 14-Jährige**. „Mo.Ki – Monheim für Kinder“ gilt bundesweit als Vorreiter und Benchmark für den Aufbau kommunaler (Armuts-) Präventionsstrukturen. Mittlerweile geht es um das vierte einer fünf Elemente umfassenden Präventionskette mit dem Titel „Von der Geburt bis zum erfolgreichen Berufseinstieg“. Mo.Ki III ist in der Peter Ustinov-Gesamtschule, einer von drei weiterführenden Monheimer Schulen, installiert und soll hier unter anderem zu einem neuen Leitverständnis sowie zu veränderten Praktiken führen. Ziel ist es, sozial benachteiligten Kindern Chancen zum Bildungserfolg und zur sozialen Teilhabe zu eröffnen.
- Das Förderprogramm des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) **Teilhabe ermöglichen – Kommunale Netzwerke gegen Kinderarmut** wird in Kooperation mit der ISS Beratungs- und Entwicklungs GmbH wissenschaftlich begleitet. Im Zentrum steht hierbei die Unterstützung der „Koordinationsstelle Kinderarmut“ des LVR bei der fachlichen Beratung von bisher rund 30 Kommunen im Rheinland. Diese bauen Stück für Stück an einer präventionsorientierten Infrastruktur in

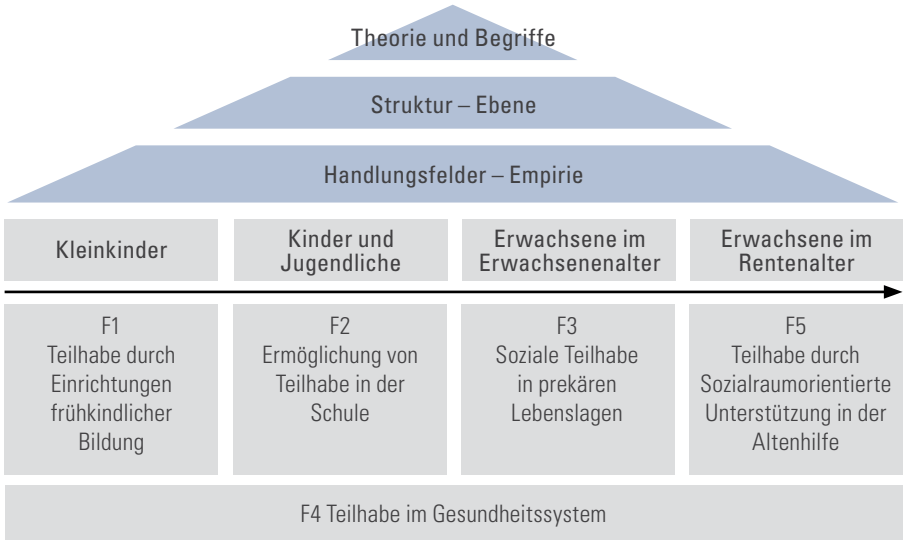


Abb. 1: Aufbau und Bearbeitung des Themas „Inklusive Gesellschaft – Teilhabe in Deutschland“
Quelle: Eigene Darstellung.

Geschäftsfeldleitung

Gerda Holz

✉ gerda.holz@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-131

Geschäftsfeldprofil

Das Geschäftsfeld Soziale Inklusion befasst sich mit Teilhabe und sozialer Inklusion aus zwei Blickrichtungen. Auf der einen Seite führen wir empirische Analysen von Benachteiligung und Ausgrenzung durch – etwa im Kontext von Kinder- und Jugendarmut. Auf der anderen Seite setzen wir uns theoretisch wie konzeptionell mit Prävention und Inklusion – beispielsweise kommunale Präventionsstrategien, inklusive Bildung, Schulsozialarbeit – auseinander. Dadurch ergibt sich einerseits das ganz spezifische Profil des Geschäftsfeldes und andererseits auch die einmalige Chance einer komplexen Beschäftigung mit sozialen Phänomenen. Die Analysen liefern uns unmittelbar Hinweise auf gesellschaftliche Verwerfungen und damit Ansatzpunkte zum Weiterdenken über inklusive Strukturentwicklung und präventives Handeln.

Form von Präventionsketten, getragen durch ein Netzwerk aller relevanten Akteure vor Ort. So soll über Gute-Praxis-Beispiele die Weiterentwicklung der kommunalen Infrastruktur für Kinder und Jugendliche forciert werden.

Dem allgemeinen Entwicklungsauftrag des ISS-Frankfurt a. M. und der inhaltlichen Logik des Themas „Soziale Inklusion" folgend, ist das Engagement des Geschäftsfeldes durch langfristig ausgerichtete Forschungsprojekte bestimmt. Dabei geht es um die gesellschaftlichen „Dauerbrenner" wie „Armut und Armutsprävention" sowie „(Neu-)Zuwanderung und Inklusion". In 2014 steht aber auch eine verstärkte Beobachtung aktueller Entwicklungen an, beispielsweise durch Projekte, die vom Sozialministerium Baden-Württemberg im Rahmen der Erarbeitung des 1. Armuts- und Reichtumsberichtes des Landes Baden-Württemberg in Auftrag gegeben wurden (Themen: „Lebenslage von wohnungslosen Kindern und Jugendlichen in Baden-Württemberg" sowie „Beschäftigungsförderung und Jugendhilfe als Tandem in Familien mit SGB-II-Bezug"). Dazu dient genauso eine Expertise für den Berliner Beirat für Familien zum Thema „Lebenslagen und Potentiale armer Familien in Berlin". Hier werden explorativ Berliner Familien zu ihrem Bewältigungshandeln befragt. So soll unter anderem die Betroffenenperspektive in die Landesberichterstattung einfließen und Teil einer künftigen Strategie zur Armutsprävention in Berlin werden.

Die Grundanliegen – Vielfalt sehen und als wertvoll erachten, Teilhabe aller Gruppen sichern und einen Beitrag zur sozialen Gerechtigkeit in Deutschland leisten – werden auch 2014 die Arbeit des Geschäftsfeldes prägen.

Projekte

Zeitschrift Migration und soziale Arbeit

Auftraggeber
Eigenprojekt des ISS-Frankfurt a. M. / Herausgeber
Projektlaufzeit
laufend seit 1979
Ansprechpartnerin
Tina Alicke
✉ tina.alicke@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-154

Politikberatung „Armut und soziale Ausgrenzung" für öffentliche und freigemeinnützige Institutionen sowie Träger der sozialen Arbeit

Auftraggeber
Eigenprojekt des ISS-Frankfurt a. M.
Projektpartner
- Forschungs- und Bildungseinrichtungen (z. B. FH Oldenburg, Akademisches Zentrum Rabanus Maurus und Oswald-von-Nell-Breuning-Institut für Wirtschafts- und Gesellschaftsethik in Frankfurt a. M., AWO-Akademien)
- Ministerien und Fraktionen auf Landes- und Bundesebene (z. B. Brandenburg, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland sowie Bündnis90/Die Grünen, CDU, SPD)
- Fachorganisationen /-verbände (z. B. AWO, DGgKV, DCV der Bistümer Limburg, Köln, Trier; DW der Ev.-luth. Landeskirche Hannover, Ev. Kirchen der Kirchenprovinz Sachsen, HAGE, WSI der Hans-Böckler-Stiftung)
- Kommunen (z. B. Augsburg, Göttingen, Oberhausen, Nürnberg) und kommunale Netzwerke (z. B. Sozialpolitische Offensive Frankfurt a. M., Armutskonferenz Salzburg)
- Stiftungen (z. B. Bertelsmann Stiftung, Karl-Kübel-Stiftung, Kindernothilfe)

Projektlaufzeit
laufend seit 2006
Ansprechpartnerin
Gerda Holz
✉ gerda.holz@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-131

Evaluation des Projekts „Integration in Baden-Württemberg – Gemeinsam mit den Eltern für neue Bildungschancen"

Auftraggeber
Netzwerk für Bildungspartner e. V., Stuttgart
Projektlaufzeit
Oktober 2010 – Oktober 2013
Ansprechpartnerin
Tina Alicke
✉ tina.alicke@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-154

AWO-ISS-Kooperation „Soziale Inklusion"

Auftraggeber
AWO Bundesverband e. V., Fördermittel der Lotterie GlücksSpirale
Projektlaufzeit
Januar 2012 – Dezember 2014
Ansprechpartnerinnen
Gerda Holz (Projektleitung)
✉ gerda.holz@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-131
Tina Alicke
✉ tina.alicke@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-154
Kathrin Linz-Dinchel (Elternzeit)
Antje Eichler
✉ antje.eichler@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-173
Claudia Laubstein
✉ claudia.laubstein@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-126

Wissenschaftliche Begleitung im LVR-Förderprogramm „Teilhabe ermöglichen – Kommunale Netzwerke gegen Kinderarmut"

Auftraggeber
Landschaftsverband Rheinland, Landesjugendamt
Projektpartner
ISS Beratungs- und Entwicklungs GmbH
Projektlaufzeit
November 2011 – Oktober 2013
Ansprechpartnerin
Gerda Holz
✉ gerda.holz@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-131

Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des Modellprojektes Mo.Ki III – Frühes Fördern als Anspruch der Sekundarstufe I

Auftraggeber
AWO Bezirksverband Niederrhein e. V., Fördermittel der Stiftung Wohlfahrtspflege und des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen
Projektpartner
Stadt Monheim am Rhein
Projektlaufzeit
August 2012 – Dezember 2015
Ansprechpartnerinnen
Gerda Holz (Projektleitung)
✉ gerda.holz@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-131
Claudia Laubstein
✉ claudia.laubstein@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-126

Vorbereitung und Durchführung eines Workshops für den Runden Tisch „Hilfe für Kinder in Not"

Auftraggeber
Institut für soziale Arbeit e. V.
Projektpartner
Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen
Projektlaufzeit
Juni – Oktober 2013
Ansprechpartnerin
Gerda Holz (Projektleitung)
✉ gerda.holz@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-131

Monheimer Elternstudie – Bei uns entwickeln Eltern mit!

Auftraggeber
Stadt Monheim am Rhein
Projektlaufzeit
September 2012 – März 2014
Ansprechpartnerin
Gerda Holz
✉ gerda.holz@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-131

Das Geschäftsfeld Soziale Innovation

Die sozialen Wirklichkeiten in Deutschland sind komplex. Einfache Wahrheiten und einfache Lösungen für die aktuellen (sozial-)politischen Herausforderungen wie Chancengleichheit, Diversity, Teilhabe und Armutsfolgenprävention gibt es nicht. Sozialstaat und Wohlfahrtsverbände gleichermaßen müssen den komplexen Wirklichkeiten begegnen, „nachhaltige Transformation" ist gefragt.

Wir als wissenschaftliches Praxisforschungsinstitut wiederum begegnen im Rahmen unserer Tätigkeit immer wieder den Stichworten „Schnittstellen" und „Vernetzung". Man könnte auch sagen: Dem Hessel'schen Imperativ „Empört Euch!" folgen Organisationen und Institutionen des Sozialen mit „Vernetzt Euch! Jetzt!". Zufall? Nein. Sich vernetzen heißt: Versäulung überwinden. Schnittstellen definieren und bedienen. Handlungslogiken aufeinander beziehen. In Dialog treten, gemeinsam einen Mehrwert schaffen, von dem alle Beteiligten in ihrem jeweiligen Kontext auf unterschiedliche Weise profitieren. Und sich vernetzen heißt auch: Bewährtes hinterfragen, sich auf Neues einlassen, dazulernen wollen, unsicheres Terrain betreten.

Bei allen wissenschaftlichen Dienstleistungen, die wir für Politik, freie und öffentliche Träger erbringen, geht es auch darum, die Akteure bei genau diesen Aufgaben zu unterstützen. Im Kontext der Bundesinitiative „Frühe Hilfen" und der Qualifizierung von Netzwerkkoordinierenden, bei der Umwandlung von KiTas in Kinder- und Familienzentren, bei Programmen im Handlungsfeld „Sport": Fachlich fundierte soziale Arbeit braucht mehr denn je Vernetzung, damit der erwähnte Mehrwert entstehen kann.

Allerdings: Wir stellen auch fest, dass Vernetzungsprozesse und Schnittstellenaufgaben dazu führen können, Zielgruppen und Aufgaben aus dem Blick zu verlieren. Vernetzung und das Ausfüllen von Schnittstellen sind nicht organisationaler Selbstzweck, sondern dienen der Bearbeitung der eingangs erwähnten komplexen sozialen Wirklichkeiten. Darin unterstützt das ISS-Frankfurt a. M. seine Auftraggeber mit seiner Expertise.

Netzwerkmanagement im Kontext Frühe Hilfen

Eine wesentliche Aufgabe der Netzwerke Frühe Hilfen ist es, die Versäulung der Hilfesysteme aufzubrechen und Fachkräfte aller Fachrichtungen „an einen Tisch" zu bringen. Die Steuerung des Einsatzes der Familienhebammen ist dabei eine wichtige Aufgabe, jedoch sind auch andere Akteure des Gesundheitswesens wichtige potenzielle und zu gewinnende Kooperations- und Netzwerkpartner. Bisher gelingt es nur unvollständig, Frauenärzte, Kinderärzte und Kliniken für die Netzwerkarbeit zu gewinnen. Die Chancen und Möglichkeiten, aber auch die Hindernisse für eine engere Kooperation von Jugend-, Familien- und Gesundheitshilfe sind dabei regional sehr unterschiedlich; die bereits im System der Kinder- und Jugendhilfe vorhandenen unterschiedlichen Handlungslogiken der beteiligten Akteure sind bereits eine Herausforderung; die Handlungslogiken innerhalb des Gesundheitswesens unterscheiden sich zusätzlich, so dass Kooperation und Vernetzung nicht einfach herzustellen sind.

Die kommunale sowie landes- und bundesweite Netzwerklandschaft Frühe Hilfen entwickelt sich im Kontext der Bundesinitiative Frühe Hilfen rasant und hoch ausdifferenziert. Beispielhaft seien hier einige der zentralen Herausforderungen genannt, wie wir sie für Netzwerkkoordinierende, Verantwortliche der kommunalen Steuerungsebene und Familienhebammen sehen:

Netzwerkkoordinierende, in der Regel angebunden beim öffentlichen Jugendhilfeträger der Kommunen,

- müssen die unterschiedlichen Interessenslagen der verschiedenen Akteure im zu vernetzenden Bereich zielorientiert aufnehmen und koordinieren, versuchen, ein Rollen- und Aufgabenverständnis für ihre Tätigkeiten zu entwickeln und zu professionalisieren,
- sind in die bestehenden Verwaltungsstrukturen vor Ort sehr unterschiedlich eingebunden und haben in Kooperation mit anderen Stabs- oder Querschnittsaufgaben der Jugendämter sowohl inhaltliche als auch strukturelle Integrations- und Abgrenzungsleistungen zu vollbringen,
- treffen auf bereits bestehende, gut funktionierende Aufgaben- und Vernetzungsstrukturen aus den Bereichen der Frühen Förderung, der Frühen Hilfen oder des Kinderschutzes und sollen „alte" und „neue" Akteure (insbesondere solche aus dem Gesundheitswesen) „an einen Tisch" bringen und
- dürfen die Interessen und Bedarfslagen von Familien vor Ort nicht aus den Augen verlieren.

Verantwortliche der kommunalen Steuerungsebene

- stehen vor der Herausforderung, die beiden Säulen „Kinder, Jugend- und Familienhilfe" und das Gesundheitswesen strategisch, inhaltlich und strukturell durch die Netzwerke Frühe Hilfen neu miteinander zu denken,
- sind durch die Netzwerkarbeit und die dazu erforderlichen, für Verwaltungshandeln eher atypischen, Arbeitsweisen der Netzwerkkoordinierenden aufgefordert, strukturelle und inhaltliche Entwicklungsaufgaben vor Ort zu identifizieren, zu begleiten und zu unterstützen,
- müssen die – oft gerade erst ausreichend entwickelten – fachlichen Diskurse eines gelingenden Kinderschutzes um die Präventionsperspektive ergänzen und das Verhältnis von Prävention und Kontrolle wiederum neu ausloten.

Familienhebammen

Familienhebammen erreichen Familien in Lebenssituationen mit besonderen Herausforderungen und hohen Belastungen. In der Verwaltungsvereinbarung zwischen Bund und Ländern, die im Rahmen der Bundesinitiative Frühe Hilfen getroffen wurde, wird der Einsatz von Familienhebammen aufgrund deren Schnittstellenfunktion zwischen Gesundheitssystem und Kinder- und Jugendhilfe hervorgehoben. Familienhebammen kommen zwei zentrale Aufgaben zur Begleitung und Unterstützung von Familien im Netzwerk Früher Hilfen zu:

- Sie bauen Vertrauen zu den Familien auf und unterstützen Familien in der Schwangerschaft und der frühen Elternphase bei der Bewältigung des Erziehungsalltags und bei der altersangemessenen Sorge um den Säugling und dessen Gesundheitsförderung.
- Sie sind Lotsinnen für Familien im interdisziplinären Netzwerk Früher Hilfen und kooperieren mit Einrichtungen und Diensten des (öffentlichen) Gesundheitssystems und der Kinder- und Jugendhilfe.

Diese zentralen Aufgaben implizieren Aufträge von zwei Auftraggebern für Familienhebammen:

- Aufträge im Kontext der Beziehungsarbeit, Versorgungs- und Gesundheitsförderung des Säuglings von Seiten der Familie, insbesondere der Mutter.
- Aufträge des öffentlichen Auftraggebers, Signale einer Gefährdung wahrzunehmen und ggf. zum Wohl des Kindes und/oder dessen Schutz aktiv zu werden.

Das ISS-Frankfurt a. M. hat im Auftrag des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration im Jahr 2013 Netzwerkkoordinierende für ihre Aufgabe im Rahmen einer modularen Weiterbildung mit systemischem Ansatz qualifiziert sowie Kommunen beim Aufbau und der Weiterentwicklung der kommunalen Netzwerke Frühe Hilfen unterstützt. In 2014/15 werden wir nach einem von uns entwickelten Design – aufbauend auf der im Feld erworbenen Expertise – im Auftrag des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen (NZFH) die bundesweite Konferenzreihe „Frühe Hilfen" durchführen.

Rahmenvertrag über wissenschaftliche Expertisen zu den Politikfeldern des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen

Das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (MFKJKS) hat das ISS-Frankfurt a. M. mit der wissenschaftlichen Begleitung und Beratung seiner Arbeit in den fünf verschiedenen Politikfeldern beauftragt.

Das MFKJKS stellt mit seinen fünf Politikfeldern ein thematisch sehr breit gefächertes Ministerium dar und deckt damit große Themenkomplexe des gesellschaftlichen (Zusammen-)Lebens ab. Dementsprechend vielfältig sind auch die Problem- und Fragestellungen, mit denen das MFKJKS sowohl kurzfristig im aktuellen politischen Tagesgeschäft als auch langfristig betrachtet in einer gesamten Legislaturperiode immer wieder konfrontiert ist. Das MFKJKS arbeitet mit dem Ziel, allen Bürgerinnen und Bür-

Geschäftsfeldleitung

Wolfgang Kleemann

✉ wolfgang.kleemann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-160

Geschäftsfeldprofil

Die inhaltlichen Schwerpunkte des Geschäftsfeldes Soziale Innovation sind Kinder- und Jugendhilfe (Hilfen zur Erziehung, Jugendarbeit, außerschulische Jugendbildung), Familienpolitik, Familienförderung und Familienbildung (Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Eltern- und Familienbildung, Frühe Förderung und frühe Hilfen), Soziale Infrastrukturplanung ((integrierte) Sozialplanung, Jugendhilfeplanung, Kindertagesstättenbedarfsplanung) sowie als Querschnittsthemen Inklusion und Migration.

Dazu

- begleiten wir jene, die neue Konzepte und Handlungsstrategien entwickeln und erproben,
- initiieren und fördern wir den Transfer von Ergebnissen in Praxis, Wissenschaft und Politik sowie die Vernetzung in den Handlungsfeldern,
- entwickeln, begleiten und evaluieren wir Projekte und Themen, die aus unserer und/oder der Sicht des Auftraggebers Innovationscharakter haben,
- setzen wir auch ungewöhnliche, aber zielführende Instrumente und Methoden ein und kombinieren diese mit wissenschaftlich bewährten Instrumenten.

gern optimale Chancen auf umfassende Bildung und auf gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Im Rahmen dieser Zielsetzung ist das ISS-Frankfurt a. M. im Jahr 2013 damit beauftragt worden, zu den fünf Politikfeldern des MFKJKS und deren Schnittstellen über die fachpolitischen Grenzen hinausgehende wissenschaftliche Expertisen zu erarbeiten, um das MFKJKS bei seiner Arbeit und bei der Realisierung seiner Zielsetzungen zu unterstützen und zu begleiten. Die wissenschaftlichen Analysen durch das ISS-Frankfurt a. M. sollen gesellschaftliche Entwicklungen sichtbar sowie neue Handlungsfelder identifizierbar machen und dabei insbesondere auch intra- und interministerielle Prozesse unterstützen und begleiten.

Entwicklung und Erprobung von Standards für die Beratung zur Vertraulichen Geburt

Die Neuregelung zum Gesetz zur Vertraulichen Geburt schafft erstmals ein rechtssicheres Angebot für Frauen mit Anonymitätswunsch und kommt zugleich dem Recht des Kindes auf Kenntnis der eigenen Herkunft nach. Die Neuregelung bietet eine rechtssichere Alternative zu Babyklappen und der völlig anonymen Geburt. Frauen wird hiermit zukünftig eine Geburt unter medizinischer Aufsicht gewährleistet. Die Änderung des Schwangerschaftskonfliktgesetzes (SchKG) in der Neufassung tritt zum 1. Mai 2014 in Kraft.

Von den Neuregelungen zur Vertraulichen Geburt sind die Schwangerschafts(konflikt)beratungsstellen insofern betroffen, dass den Berater/innen neue Beratungs-, Begleitungs- und Dokumentationsaufgaben zuteilwerden. Betroffene Schnittstellen zwischen den Schwangerschaftsberatungsstellen, den öffentlichen Trägern der Jugendhilfe und den Adoptionsvermittlungsstellen sind neu zu gestalten, um den Aufgaben gerecht zu werden.

Im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend entwickelt und erprobt das ISS-Frankfurt a. M. Standards für die Beratung zur Vertraulichen Geburt, die dann in die Fort- und Weiterbildungskonzeptionen der Träger eingebunden werden können. Die zu entwickelnden Beratungsstandards sollen Träger und Länder dabei unterstützen, die mit dem Gesetz zur Vertraulichen Geburt verbundenen neuen Aufgaben qualifiziert umsetzen zu können. Anschließend dienen diese als Handlungsempfehlungen in der Praxis.

Die wissenschaftlichen Dienstleistungen werden in Form eines zu gestaltenden und zu begleitenden Konsultationsverfahrens erbracht, das der Beteiligung, Vernetzung und Etablierung von Schnittstellen zwischen Bund, Ländern, Trägern und Fachakteuren dient. Das Projekt wird über den gesamten Zeitraum von einem Projektbeirat begleitet und gesteuert, in dem unter anderem Vertreter/innen von Trägern der Schwangerschaftsberatung sowie Vertreter/innen aus der Wissenschaft und den Bundesländern beteiligt sind.

Projekte

Evaluation und Wissenschaftliche Begleitung von „Leben in verschiedenen Welten?! – Evaluation der Katholischen Schwangerschaftsberatung“
Auftraggeber
Deutscher Caritasverband e. V.
Projektlaufzeit
Dezember 2011 – Juni 2014
Ansprechpartner/in
Wolfgang Kleemann
✉ wolfgang.kleemann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-160
Lena Opitz
✉ lena.opitz@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-143

Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des Projektes „Nachsorgeprojekt für RehabilitandInnen“
Auftraggeber
Berufsbildungswerk Südhessen Gemeinnützige GmbH
Projektlaufzeit
Januar 2012 – März 2014
Ansprechpartner/in
Wolfgang Kleemann
✉ wolfgang.kleemann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-160
Lena Opitz
✉ lena.opitz@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-143

Wissenschaftliche Begleitung des Aktionsprogramms „Stärkung der Partizipation und Teilhabe von Jugendlichen mit Migrationshintergrund“ (PTJM)
Auftraggeber
Hessisches Ministerium für Soziales und Integration, Wiesbaden
Projektlaufzeit
Januar 2012 – April 2014
Ansprechpartner
Wolfgang Kleemann
✉ wolfgang.kleemann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-160
Marius Hilkert
✉ marius.hilkert@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-157

Wissenschaftliche Begleitung des Landeswettbewerbs zum Thema: „Familienunterstützende Dienstleistungen“
Auftraggeber
Hessenstiftung Familie hat Zukunft
Projektlaufzeit
Februar 2011 – März 2013
Ansprechpartner
Wolfgang Kleemann
✉ wolfgang.kleemann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-160

Evaluation des Projektes „Vorreiter Deutschland“ der Deutschen Reiterlichen Vereinigung e. V.
Auftraggeber
Deutsche Reiterliche Vereinigung e. V.
Projektpartner
Führungsakademie des Deutschen Olympischen Sportbundes e. V.
Projektlaufzeit
September 2012 – Juni 2014
Ansprechpartner
Wolfgang Kleemann
✉ wolfgang.kleemann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-160

Evaluation des Aufbaus von Kinder- und Familienzentren in Stuttgart
Auftraggeber
Stadt Stuttgart
Projektlaufzeit
Oktober 2012 – Mai 2013
Ansprechpartner
Wolfgang Kleemann
✉ wolfgang.kleemann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-160

Auftaktworkshop „Frühe Hilfen“ in der Stadt Düren
Auftraggeber
Stadt Düren
Projektlaufzeit
Mai – Juni 2013
Ansprechpartner
Wolfgang Kleemann
✉ wolfgang.kleemann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-160

Rahmenvertrag über wissenschaftliche Expertisen zu den Politikfeldern des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport
Auftraggeber
Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen
Projektlaufzeit
Juni 2013 – Dezember 2014
Ansprechpartner
Wolfgang Kleemann
✉ wolfgang.kleemann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-160

Prozessbegleitung zum Projekt „Kinderschutz an der Schnittstelle zwischen Schule und Jugendhilfe 2013/2014“
Auftraggeber
Stadtschulamt der Stadt Frankfurt
Projektlaufzeit
September 2013 – August 2014
Ansprechpartner
Wolfgang Kleemann
✉ wolfgang.kleemann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-160

Wissenschaftliche Begleitung zur „Entwicklung und Erprobung von Beratungsstandards zur vertraulichen Geburt“
Auftraggeber
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Projektlaufzeit
Dezember 2013 – September 2014
Ansprechpartner
Wolfgang Kleemann
✉ wolfgang.kleemann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-160

Referententätigkeit im Rahmen des „Vernetzungsworkshops – neue Perspektiven in der Familienarbeit“
Auftraggeber
Deutscher Olympischer Sportbund
Projektlaufzeit
November 2013
Ansprechpartner
Wolfgang Kleemann
✉ wolfgang.kleemann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-160

Das Geschäftsfeld Soziale Dienste und Europa

Soziale Dienste müssen immer effizienter arbeiten. Gleichzeitig sind die sozialen Sicherungssysteme gefordert, auf wachsende gesellschaftliche Herausforderungen zu reagieren. Umso dringender bedarf es neuer Wege zur Erbringung und Aufrechterhaltung kommunaler Daseinsvorsorge. Dies markiert den Rahmen der Projekte, mit denen sich das Geschäftsfeld Soziale Dienste und Europa auf europäischer, nationaler, regionaler und kommunaler Ebene beschäftigt.

Soziale Herausforderungen spitzen sich aufgrund des demografischen Wandels und infolge von Prozessen der Prekarisierung europaweit zu. Wirtschafts- und Finanzkrise sind nicht nur Teil des Problems, sondern erschweren auch Lösungen. Vor diesem Hintergrund und angesichts zunehmender Konkurrenz auf sich öffnenden Märkten sehen sich soziale Dienste einem wachsenden Effizienzdruck ausgesetzt. Umso mehr sind die Träger sozialer Dienste gefordert, sich an Netzwerken zu beteiligen und neue Kooperationspartnerschaften einzugehen. Eine Sekundäranalyse der Beobachtungsstelle für gesellschaftliche Entwicklungen in Europa zeigt z. B., dass Kooperationen zwischen Sozialunternehmen und anderen Trägern sozialer Dienste von beidseitigem Nutzen sind und das Potenzial haben, innovative Lösungen im Umgang mit gesellschaftlichen Problemen zu entwickeln.

Zunehmende Bedeutung kommt der Kommune zu, da sie den ordnungspolitischen Kontext zur Aufrechterhaltung von Daseinsvorsorge vorgibt. Darüber hinaus steckt sie einen überschaubaren lokalen Rahmen ab, in dem das Soziale lebensweltlich erfahrbar wird, wertorientierte Grundlagen für das Gemeinwesen erlebbar werden und somit Voraussetzungen dafür gegeben sind, Sorgende Gemeinschaften zu entwickeln, in denen eine bedarfsorientierte Sozialraumgestaltung in sektorenübergreifenden Kooperationen möglich wird.

Auch im Jahr 2014 wird die Arbeit des Geschäftsfeldes stark von Fragen des demografischen Wandels und der Förderung bürgerschaftlichen Engagements geprägt sein: Wir werden uns weiterhin mit der konzeptionellen Konturierung Sorgender Gemeinschaften und mit Möglichkeiten ihrer Umsetzung (etwa im Rahmen von Großelterndiensten) befassen. In diesem Kontext gilt unser Interesse der Bedeutung von Mehrgenerationenhäusern für die Aufrechterhaltung lokaler Daseinsvorsorge. Zudem werden wir uns mit dem Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien in der Erbringung von Pflege- und Sorgeleistungen auseinandersetzen und die Altenpflegeausbildung in Europa in den Blick nehmen.

„Sorgende Gemeinschaft“ und Mehrgenerationenhäuser

In Anlehnung an Modelle der Caring Community wird in aktuellen sozialpolitischen Diskursen – etwa im Rahmen der Demografiestrategie der Bundesregierung – vermehrt auf das Leitbild der „Sorgenden Gemeinschaft“ verwiesen. Es zielt darauf ab, mitverantwortliches Handeln von Bürgerinnen und Bürgern und ihre Selbstorganisation im Sinne der Subsidiarität zu fördern. In Sorgenden Gemeinschaften machen sich Staat (Länder, Kommunen), Wirtschaft und Zivilgesellschaft das Soziale zur gemeinsamen Aufgabe. Gleichwohl meint Sorgende Gemeinschaft mehr als die gesellschaftliche Verantwortungsteilung in wohlfahrtspluralistischen Arrangements: Hier geht es zunächst um Zugehörigkeit und geteilte Wertehorizonte, um lokale Diskurse dazu, wie wir uns ein Zusammenleben miteinander vorstellen und im solidarischen Miteinander Sorge für die Teilhabe aller am Gemeinwesen tragen können.

Neben diesen Voraussetzungen bedarf die Umsetzung Sorgender Gemeinschaften auch struktureller Rahmenbedingungen: Die Kommunen brauchen die hierzu erforderliche Ressourcenausstattung und ausreichend Gestaltungsspielraum, um ihr Angebot der Daseinsvorsorge auf ihre spezifischen Bedarfe zuschneiden zu können. Beteiligungsmöglichkeiten und Handlungsspielräume sind Voraussetzungen für eine Einbeziehung der lokalen Bürgergesellschaft; wer als mitverantwortlich gefordert wird, will auch mitentscheiden und mitgestalten. Zudem benötigen die Innovationspotenziale einer kooperativen Kommune Raum zur Entfaltung. Partnerschaftliche Kooperation zwischen den relevanten Akteuren und eine auf Partizipation ausgerichtete Prozessteuerung seitens der Kommune sind grundlegende Anreize innerhalb einer für bürgerschaftliches Engagement bedeutsamen Anerkennungskultur. Und schließlich erfordern Sorgende

Gemeinschaften Infrastruktur, als Netzwerke vor allem Knotenpunkte, an denen alle relevanten Akteure zusammenkommen können, an denen die Netzwerkarbeit organisiert, fachlich begleitet und die Nachfrage aus dem Gemeinwesen mit dem haupt- und ehrenamtlich erbrachten Angebot koordiniert wird. Als Schnittstellen können intermediäre Einrichtungen, bspw. der freien Wohlfahrt, dienen, die offen sind für bürgerschaftliches Engagement und eingebettet in das Gemeinwesen in dieses hinein agieren.

Modellcharakter für solche Einrichtungen haben die Mehrgenerationenhäuser (MGH) mit ihrem gemeinwesen- und bedarfsorientierten sowie generationenübergreifenden Ansatz. Besonders hervorzuheben ist ihr „Offener Treff", der nicht nur ein Ort der Begegnung im nachbarschaftlichen Netzwerk ist, sondern auch dem Fachpersonal vor Ort ermöglicht, frühzeitig aktuelle Entwicklungen und Bedarfe im Gemeinwesen zu erkennen und diesen adäquat zu begegnen.

In der Regel umfassen MGH entweder eine Freiwilligenagentur oder aber sie kooperieren mit einer solchen. Da sie außerdem unter ihrem Dach eine Vielzahl von Ergänzungsleistungen der Daseinsvorsorge bündeln, die in freiwilligem Engagement entwickelt und erbracht werden, sind sie zu einem unentbehrlichen Bestandteil der Gemeinwesenarbeit geworden. Als Sensorien und koordinierende Schnittstellen von Angebot und Nachfrage kommunaler Daseinsvorsorge sollten sie auch in die kommunale Sozialplanung einbezogen werden. Unter diesem Aspekt untersucht das ISS-Frankfurt a. M. für den Freistaat Sachsen die Einbindung der Mehrgenerationenhäuser in dessen soziale Infrastruktur.

Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa

Für das Team der Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa (BEO) stand 2013 unter zwei Hauptthemen: Neue Entwicklungen im Bereich Bürgerschaftliches Engagement und aktuelle Herausforderungen des demografischen Wandels.

Bei einem europäischen Fachdialog zum Thema Bürgerschaftliches Engagement diskutierten Teilnehmende aus sieben europäischen Ländern die aktuellen Entwicklungen der Engagementförderung und welche Ansätze und Berichte es zur Engagementmessung in ihrem jeweiligen Land gibt. Alle Teilnehmenden waren sich einig, dass detailliertes Wissen über Umfang und Art des freiwilligen Engagements eine sehr wichtige Grundlage für Engagementpolitik liefert. Der Fachdialog wurde von der BEO organisiert, moderiert und dokumentiert.

Dementsprechend widmete sich auch der Newsletter der BEO in seiner 2. Ausgabe 2013 dem Thema „Bürgerschaftliches Engagement: Erfassen, bewerten und würdigen". Die Zukunft technischer Assistenzsysteme als eine (mögliche) Antwort auf die Herausforderungen des demografischen Wandels war Schwerpunkt der 1. Ausgabe des Newsletters 2013. Hier wurden aktuelle Beispiele aus verschiedenen Ländern der EU für den Einsatz technischer Assistenzsysteme zur Unterstützung älterer Menschen präsentiert.

Die BEO veröffentlichte 2013 wieder eine Ausgabe des Monitors Seniorenpolitik. In dieser Studie werden regelmäßig die aktuellen Entwicklungen in der Seniorenpolitik in sechs europäischen Ländern untersucht. Ein gemeinsames Thema in den untersuchten Ländern Frankreich, Niederlande und im Vereinigten Königreich ist Wohnen im Alter, insbesondere die Frage, wie der altersgerechte Umbau von Wohnraum besser gefördert und gestaltet werden kann. Ein weiterer Trend, den der Monitor Seniorenpolitik herausstellt, ist die stärkere Einbeziehung der Kommunen in die Bewältigung der Pflegeaufga-

Geschäftsfeldleitung

Hans-Georg Weigel

✉ hans-georg.weigel@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-111

Geschäftsfeldprofil

Das Geschäftsfeld Soziale Dienste und Europa erbringt wissenschaftliche Dienstleistungen, die sich thematisch am gesamten Lebensverlauf orientieren und sowohl die Kinder- und Jugendhilfe als auch die Alten- und Pflegepolitik implizieren.

Eine Besonderheit des Geschäftsfeldes ist neben dem verstärkt kommunalen Bezug die europaweite Ausrichtung. Je nach Fragestellung arbeiten wir mit Positionen der EU-Institutionen sowie ländervergleichend.

Inhaltliche Schwerpunkte sind: Kinder- und Jugendhilfe, Senioren- und Pflegepolitik, freiwilliges Engagement, Innovation in Sozialen Diensten.

Das Aufgabenspektrum ist sehr vielfältig und reicht von der Beobachtung sowie Beratung von politischen Maßnahmen über empirische Untersuchungen in Modellprojekten bis hin zur Arbeit an konzeptionellen Fragenstellungen. Als übergreifende Fragestellungen interessieren uns besonders das Miteinander von Markt, Staat und Gesellschaft und das Zusammenwirken professioneller und freiwillig engagierter Akteure im Bereich der sozialen Dienste in unterschiedlichen wohlfahrtsstaatlichen Kontexten. Wir legen Wert darauf, neue Ideen und Trends zu identifizieren und diese unter Berücksichtigung grundlegender konzeptioneller Fragen weiterzutragen.

ben. Während in Schweden die Kommunen bereits seit langer Zeit die relevanteste Rolle bei der Bereitstellung und Finanzierung von Pflegeleistungen spielen, wird den Kommunen in den Niederlanden und im Vereinigten Königreich durch Gesetzesänderungen zunehmend mehr Kompetenz im Pflegebereich übertragen.

Aus den Recherchen für den Monitor Seniorenpolitik ergab sich für die Arbeit der BEO die Frage, ob die Wirtschafts- und Finanzkrise der letzten Jahre, die in vielen Ländern zu großen Sparmaßnahmen führte, Auswirkungen auf die Gestaltung des Politikfeldes Senioren- und Pflegepolitik hat bzw. hatte. Am Beispiel der staatlichen Leistungen für die pflegerische Versorgung in der Langzeitpflege in Spanien, Finnland und dem Vereinigten Königreich untersuchte die BEO diese Fragestellung in einem Arbeitspapier. Fazit des Papieres ist, dass sich staatliche Leistungen im Bereich der pflegerischen Versorgung konform zur sonstigen „Sozialausgabenpolitik" verhalten: Länder, deren Sozialausgaben zurückgehen, sparen auch im Bereich der pflegerischen Leistungen. Dies geschieht nicht nur in Form von Kürzungen bei Geld- und Sachleistungen, sondern auch, indem z. B. die Zugänge zu sozialen Diensten erschwert werden.

Das Arbeitspapier so wie alle weiteren Veröffentlichungen der Beobachtungsstelle sind auf der Internetseite des Projekts zugänglich: www.beobachtungsstelle-gesellschaftspolitik.de

Projekte

Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa

Auftraggeber
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Projektpartner
Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V.

Projektlaufzeit
Januar 2013 – Dezember 2013

Ansprechpartner/innen
Hans-Georg Weigel (Projektleiter)
✉ hans-georg.weigel@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-111
Birgit Sittermann-Brandsen
✉ birgit.sittermann@iss-ffm.de
Letitia Türk
✉ letitia.tuerk@iss-ffm.de
Anna Waldhausen
✉ anna.waldhausen@iss-ffm.de

Durchführung einer Evaluation des Projektes „Kostenreduzierung im Bereich der Hilfen zur Erziehung (§ 27 ff. SGB VIII) sowie zu den Eingliederungshilfen (§ 35 a SGB VIII)"

Auftraggeber
Stadt Düren

Projektlaufzeit
Januar 2011 – Mai 2013

Ansprechpartner/in
Anne Brinkmann
✉ anne.brinkmann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-142
Hans-Georg Weigel
✉ hans-georg.weigel@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-111

Wissenschaftliche Begleitung des Landesaktionsplans „Charta gegen Armut"

Auftraggeber
Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie, Rheinland-Pfalz

Projektlaufzeit
Februar 2012 – Juli 2013

Ansprechpartner/in
Anne Brinkmann
✉ anne.brinkmann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-142
Hans-Georg Weigel
✉ hans-georg.weigel@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-111

Wissenschaftliche Begleitung des Projektes „Kommune goes International“
Auftraggeber
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Projektpartner
IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V.
Projektlaufzeit
November 2011 – September 2014
Ansprechpartner/in
Anne Brinkmann
✉ anne.brinkmann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-142
Hans-Georg Weigel
✉ hans-georg.weigel@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-111

Kinderfreundliche Kommune
Auftraggeber
Deutsches Kinderhilfswerk
Projektlaufzeit
August 2012 – März 2013
Ansprechpartnerin
Anne Brinkmann
✉ anne.brinkmann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-142

Expertise „Kooperationsmodelle zwischen Sozialunternehmen und anderen Trägern sozialer Dienstleistungen – Modellvorhaben aus Europa“
Auftraggeber
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Projektlaufzeit
Dezember 2012 – Februar 2013
Ansprechpartnerin
Letitia Türk
✉ letitia.tuerk@iss-ffm.de

Erstellung eines Literaturberichts zum Thema „Prevention of youth unemployment and successful labour market integration of vulnerable young people as a key social determinant of health“
Auftraggeber
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA)
Projektlaufzeit
März – Juli 2013
Ansprechpartnerin
Birgit Sittermann-Brandsen
✉ birgit.sittermann@iss-ffm.de

Sorgende Gemeinschaften
Auftraggeber
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Projektlaufzeit
Januar – Dezember 2013
Ansprechpartner
Hans-Georg Weigel
✉ hans-georg.weigel@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-111
Dr. Ludger Klein
✉ ludger.klein@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-135

Europäischer Fachdialog „Staatliche Maßnahmen zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements in der Europäischen Union“
Auftraggeber
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Projektlaufzeit
April – Dezember 2013
Ansprechpartnerinnen
Birgit Sittermann-Brandsen
✉ birgit.sittermann@iss-ffm.de
Letitia Türk
✉ letitia.tuerk@iss-ffm.de

Erstellung einer Studie „Einbindung der Mehrgenerationenhäuser in die soziale Infrastruktur des Freistaates Sachsen“
Auftraggeber
Freistaat Sachsen, Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz
Projektpartner
Prof. Ullrich Gintzel
Projektlaufzeit
Oktober 2013 – Oktober 2014
Ansprechpartner/in
Anne Brinkmann
✉ anne.brinkmann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-142
Hans-Georg Weigel
✉ hans-georg.weigel@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-111

Relaunch der Internet-Präsenz des Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V.
Auftraggeber
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Projektlaufzeit
Oktober – Dezember 2013
Ansprechpartner/in
Wolfgang Kleemann
✉ wolfgang.kleemann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-160
Barbara Braun-Schönwandt
✉ barbara.braun-schoenwandt@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-118

Moderation und fachliche Begleitung des 2. Vernetzungstreffens der Horizonte-Stipendienprogramme zum Thema „Übergänge“
Auftraggeber
Hertie-Stiftung
Projektlaufzeit
Dezember 2014
Ansprechpartnerin
Anna Waldhausen
✉ anna.waldhausen@iss-ffm.de

Demografische Entwicklung und Auswirkungen auf Weil der Stadt
Auftraggeber
Sozialstation Weil der Stadt GmbH
Projektlaufzeit
Dezember 2013 – Februar 2014
Ansprechpartner
Hans-Georg Weigel
✉ hans-georg.weigel@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-111

Evaluation des Kita-Plus Programms in Hamburg
Auftraggeber
Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) der Freien und Hansestadt Hamburg
Projektpartner
Denkstelle Hamburg – Marktforschung und Beratung
Projektlaufzeit
Dezember 2013 – Dezember 2014
Ansprechpartner/in
Anne Brinkmann
✉ anne.brinkmann@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-142
Hans-Georg Weigel
✉ hans-georg.weigel@iss-ffm.de
☎ 069 957 89-111

Referenzliste

Europäische Union
- Europäische Kommission, Brüssel
- Europarat, Straßburg

Bundesministerium
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin/Bonn

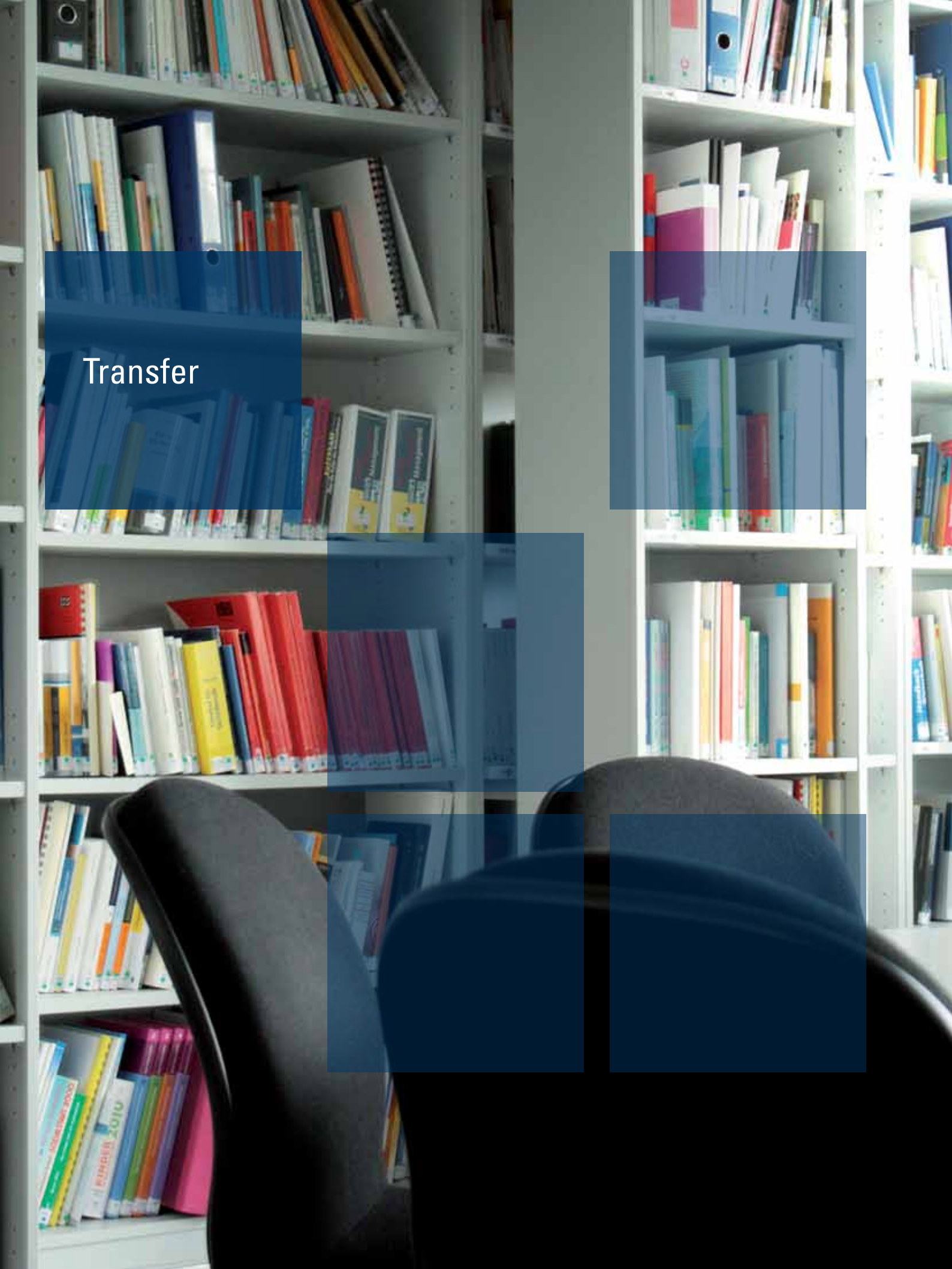
Landesministerien
- Freie und Hansestadt Hamburg
- Hessisches Ministerium für Soziales und Integration, Wiesbaden
- Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf
- Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie, Rheinland-Pfalz, Mainz
- Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz, Dresden
- Thüringisches Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit, Erfurt

Kommunen und Kreise
- Landeshauptstadt München
- Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg, Stuttgart
- Main-Taunus-Kreis
- Rhein-Sieg-Kreis
- Stadt Augsburg
- Stadt Düren
- Stadt Frankfurt a. M.
- Stadt Fulda
- Stadt Gießen
- Stadt Ingelheim
- Stadt Kassel
- Stadt Koblenz
- Stadt Monheim am Rhein
- Landkreis Neuwied
- Stadt Stuttgart

Einrichtungen und Verbände
- Antigewaltbüro Chemnitz
- Arbeiter-Samariter-Bund Deutschland e. V., Köln
- Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e. V., Berlin
- Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Niederrhein e. V., Essen
- Berufsbildungswerk Südhessen gGmbH, Karben
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA), Köln
- Büro für Beratung und Evaluation, Jena
- Camino gGmbH, Berlin
- Caritas Frankfurt e. V.
- Deutsche Reiterliche Vereinigung e. V., Warendorf
- Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund e. V., Frankfurt a. M.
- Deutscher Caritasverband e. V., Freiburg
- Deutscher Olympischer Sportbund, Frankfurt a. M.
- Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V., Berlin
- Deutsches Jugendinstitut e. V., München
- Deutsches Kinderhilfswerk e. V., Berlin
- Deutsches Rotes Kreuz e. V., Generalsekretariat, Berlin
- Führungsakademie des Deutschen Olympischen Sportbundes e. V., Köln
- Gesellschaft für soziale Unternehmensberatung mbH, Berlin
- Hertie-Stiftung, Frankfurt a. M.
- Hessenstiftung Familie hat Zukunft, Bensheim
- IJAB-Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V., Bonn
- Institut für Soziale Arbeit e. V., Münster
- Institut für Sozialpädagogische Forschung, Mainz
- Landschaftsverband Rheinland, Landesjugendamt, Köln
- Lotterie GlücksSpirale
- Max-Träger-Stiftung, Frankfurt a. M.
- Netzwerk für Bildungspartner e. V., Stuttgart
- Privates Institut für Beratung und Forschung in der Sozialwirtschaft GmbH, München
- Sozialpolitische Offensive, Frankfurt a. M.
- Sozialstation Weil der Stadt GmbH
- Stiftung Liebenau, Meckenbeuren
- Stiftung Wohlfahrtspflege NRW, Düsseldorf

Mitgliedschaften

- Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe - AGJ, Berlin
- Arbeitsgemeinschaft Sozialwissenschaftlicher Institute e. V.
- Bundesarbeitsgemeinschaft ASD/KSD, Kiel
- Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement, Berlin
- DeGEval – Gesellschaft für Evaluation e. V.
- Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V., Berlin
- Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen (IGfH), Frankfurt a. M.
- Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik in Hessen e. V., Marburg
- SOLIDAR, Brüssel



Transfer

Fortbildungen

Das ISS-Fortbildungsprogramm bietet Fachkräften der Sozialen Arbeit Qualifizierungsangebote, die aktuelle Bedarfe aufgreifen, Impulse für zukunftsfähige soziale Strategien setzen und für die Praxis (weiter-)qualifizieren.

Die berufsbegleitenden Zusatzqualifikationen werden zertifiziert. Der Erfahrungsaustausch kann durch eine Internetplattform unterstützt werden, die Raum für Reflexion und Kommunikation gibt.

Die Auswahl erfahrener und kompetenter Referent/innen stellt eine hohe Qualität der Fortbildungen sicher. Auch werden die Angebote evaluiert und in einem fortlaufenden Prozess weiterentwickelt, um den Bedürfnissen und Bedarfen der Fachkräfte gerecht zu werden sowie den aktuellen Erfordernissen der Praxis Rechnung zu tragen.

Informationen zum aktuellen Fortbildungsprogramm unter www.iss-ffm.de.

Berufsbegleitende Zusatzqualifikationen mit Zertifikat

Zertifikatskurs: Die Situation von Kindern psychisch kranker Eltern verstehen und angemessen intervenieren
Berufsbegleitende Zusatzqualifizierung in 6 Modulen
Juni 2012 – Juni 2013

Zertifikatskurs Kinderschutzfachkraft Kursreihe 6
Berufsbegleitende Zusatzqualifizierung in 3 Modulen
November 2012 – April 2013

Zertifikatskurs Kinderschutzfachkraft Kursreihe 7
Berufsbegleitende Zusatzqualifizierung in 3 Modulen
März 2013 – Juli 2013

Qualifizierungsreihe für Fachkräfte im ASD Kursreihe 4
Berufsbegleitende Zusatzqualifizierung in 4 Modulen
Januar 2012 – Juni 2013

Zusatzqualifikation AAT®/CT® Kursreihe 39
Berufsbegleitende ISS-Weiterbildung zum/r Anti-Aggressivitäts-TrainerIn/ Coolness-TrainerIn mit Zertifikat
März 2012 – April 2013

Zusatzqualifikation AAT®/CT® Kursreihe 40
Berufsbegleitende ISS-Weiterbildung zum/r Anti-Aggressivitäts-TrainerIn/ Coolness-TrainerIn mit Zertifikat
Januar 2013 – April 2014

Zusatzqualifikation AAT®/CT® Kursreihe 41
Berufsbegleitende ISS-Weiterbildung zum/r Anti-Aggressivitäts-TrainerIn/ Coolness-TrainerIn mit Zertifikat
Dezember 2013 – März 2015

Seminare und Seminarreihen

Basisseminar Kinderschutz

Der Basiskurs trägt in konzentrierter Form dazu bei, das Wissen über die rechtlichen und fachlichen Grundlagen zum Kinderschutz aufzubauen und in das alltägliche Handeln der Fachkräfte zu integrieren.
Juni 2013

Inhouse Fortbildungen

Alle Zusatzqualifikationen sowie die Seminare werden auch als Inhouseschulungen angeboten. Wir berücksichtigen hierbei die individuellen Bedarfe der Auftraggeber. Um den Lernprozess zu unterstützen und die neu erworbenen Kompetenzen und Handlungsalternativen nachhaltig im Arbeitsalltag zu verankern, bieten die Schulungen Raum zur Reflexion der individuellen professionellen Praxis.

Inhouse-Qualifizierungsreihe für Fachkräfte des ASD

Auftraggeber: Rhein-Sieg-Kreis
Februar – Juni 2012

Inhouse-Qualifizierungsreihe für Fachkräfte im Sozialen Dienst des Amtes Jugend, Schulen und Sport

Auftraggeber: Main-Taunus-Kreis, Hofheim
September 2012 – Februar 2013

ISS – im Dialog

Was ist los im ASD? Analysen und Perspektiven

In fachlichen Stellungnahmen wird zunehmend die prekäre Situation in den Allgemeinen Sozialen Diensten der Jugendämter beschrieben. Insbesondere in Fragen der Kindeswohlsicherung wird deutlich, welch große Belastung für die Mitarbeiter/innen herrscht und wie hoch dadurch das Handlungsrisiko ist. Im Rahmen der Veranstaltung wurden diese Problemlagen analysiert und lösungsorientiert Perspektiven herausgearbeitet.
21. Juni 2013

Inklusion in der Kommune – eine Chance für benachteiligte Kinder und Jugendliche?

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Frage nach den Möglichkeiten und Ansätzen des Inklusionskonzepts auf kommunaler Ebene, um allen Kindern und Jugendlichen gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.
19. September 2013

Ausgestaltungsformen der Sozialraumorientierung in der Kinder- und Jugendhilfe der Bundesrepublik Deutschland

Zur Vorbereitung einer bundesweiten repräsentativen Erhebung über die Praxis der Sozialraumorientierung in der deutschen Kinder- und Jugendhilfe wurde das Forschungsvorhaben ausgewählten Personen der Fachöffentlichkeit vorgestellt und gemeinsam mit ihnen konkretisiert.
8. November 2013

„Sorgende Gemeinschaften" – Vom Leitbild zu Handlungsansätzen

Zentrales Ziel dieses Workshops war es, konzeptionelle Ansätze zum Thema „Sorgende Gemeinschaften" unter Einbeziehung der Expertise ausgewählter relevanter Gruppen weiterzuentwickeln.
16. Dezember 2013

Fachtagung

Von der Wiege bis zur Bahre … Die UN-Behindertenrechtskonvention einmal zu Ende gedacht.

Die in Deutschland häufig noch vorherrschende Vorstellung der Integration wird durch die Idee der Inklusion entscheidend verändert. Die frühere Sichtweise der Integration des Individuums, das sich selbst mit Hilfe von Unterstützungen in die Gesellschaft einfügen soll, wandelt sich unter dem Begriff der Inklusion zu einer Sicht, bei der die Vielfalt der Gesellschaft bewusst forciert und gelebt wird. Deshalb lud die Fachtagung Beteiligte der Inklusion, ob Menschen mit Behinderungen oder Vertreter von Verbänden, Verwaltung, Selbsthilfegruppen und Politik dazu ein, über Inklusion kontrovers nachzudenken und sich auszutauschen. Dabei wurde der inklusive Gedanke aus Sicht der Menschen mit Behinderungen kritisch beleuchtet.
5. Februar 2013

Publikationen, Vorträge und Lehraufträge

Das ISS-Frankfurt a. M. ist dem Transfer zwischen wissenschaftlicher Forschung und sozialer Praxis verpflichtet.

Verschiedene Publikationsreihen, wie **iss-informiert** und der Ihnen vorliegende Jahresbericht, vermitteln Ergebnisse unserer Forschungsarbeit. Die renommierte Fachzeitschrift **Migration und Soziale Arbeit** bietet dem Fachpublikum eine Plattform zu Diskussion und Transfer im Bereich Migration. In unserer Buchreihe werden Berichte und Materialien aus Wissenschaft und Forschungspraxis veröffentlicht.

Auf unserer Website **www.iss-ffm.de** finden Sie die Arbeitsberichte, Gutachten und Expertisen zum Download.

Interne Veröffentlichungen

ISS-informiert

Siehe Einzelbände unter **www.iss-ffm.de**

ISS-Veröffentlichungen

Siehe auch Angaben unter den jeweiligen Projekten auf unserer Website.

- T. Alicke / A. Eichler: Inklusive Gesellschaft – Teilhabe in Deutschland. Kinder und Jugendliche: Teilhabe in der Schule. ISS-aktuell 05/2013.
- G. Holz / D. Eckert: Von alleine wächst sich nichts aus … – Lebenslagen von (armen) Kindern und Jugendlichen und gesellschaftliches Handeln bis zum Ende der Sekundarstufe I. Dokumentation der Fachtagung. ISS-aktuell 04/2013.
- B. Sittermann-Brandsen: Do active labour market programmes aimed at unemployed youth take mental health problems of young people into account and how effectively do the programmes address this issue? Literature review (Revised Version January 2014). ISS-aktuell 11/2013.
- E. Sthamer / J. Brülle / L. Opitz: Inklusive Gesellschaft – Teilhabe in Deutschland. Soziale Teilhabe von Menschen in prekären Lebenslagen. ISS-aktuell 19/2013.
- E. Sthamer / L.-S. Schütz / L. Stallmann (2013): Inklusive Gesellschaft – Teilhabe in Deutschland: Teilhabe von (benachteiligten) Familien. Welchen Beitrag können Einrichtungen frühkindlicher Bildung leisten? ISS-aktuell 06/2013.
- L. Türk / S. Herda / N. Trutzenberg: Kooperationsmodelle zwischen Sozialunternehmen und anderen Trägern sozialer Dienstleistungen – Modellvorhaben aus Europa, Expertise. ISS-aktuell 3/2013.
- I. Volf: Tue Gutes und sprich darüber – Ergebnisse der Befragung von freiwillig aktiven Menschen im ASB. ISS-aktuell 12/2013.
- A. Waldhausen: Pflege in der Krise? Leistungen der Langzeitpflege in Zeiten von Wirtschafts- und Finanzkrise in Europa. Arbeitspapier Nr. 8 der Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa. Frankfurt a. M. 2013.

Newsletter der Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen

- A. Böckenhoff / B. Sittermann-Brandsen: Freiwilligenarbeit in der Europäischen Union: Engagementmessung auf der Agenda. Ausgabe 2/2013.
- A. Waldhausen / A. Angermann: Technische Assistenzsysteme für ältere Menschen in der EU – eine Einführung. Ausgabe 1/2013.

Externe Veröffentlichungen (Auswahl)

- T. Alicke: Gesundheitliche Situation und Versorgung von Menschen mit Migrationshintergrund. In: Migration und Soziale Arbeit 4/2013, S. 292–297.
- T. Alicke: Inklusion – Hintergründe eines neuen Blickwinkels. In: Migration und Soziale Arbeit 3/2013, S. 243–248.
- T. Alicke: Inklusion – Modebegriff oder grundlegender Paradigmenwandel? In: Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit 5/2013, S. 347–354.
- T. Alicke: Integration-Diversity-Inklusion. In: Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit (Hrsg.): Inklusion – Integration – Diversity. Wie kann die Jugendsozialarbeit Vielfalt fördern und Diskriminierung entgegentreten? Beiträge zur Jugendsozialarbeit 3/2013, S. 6–13. Online verfügbar: http://rmhserver2.netestate.de/koop_jsa/media/raw/JS_Beitraege3_WEB.pdf
- T. Alicke: Qualitätsentwicklung in der Kooperation von Jugendsozialarbeit und Schule. In: Deutsches Rotes Kreuz e. V. (Hrsg.): Reader Schulsozialarbeit – Band 1. Aktuelle Beiträge

und Reflexionen eines vielschichtigen Theorie- und Praxisfeldes. Berlin 2013, S. 154–160. Online verfügbar: http://drk-kinder-jugend-familienhilfe.de/fileadmin/user_upload/PDF/reader-schulsozialarbeit-2013-band1.pdf

- T. Alicke: Vielfalt und Inklusion im Bildungsbereich. In: Deutsches Rotes Kreuz e. V. (Hrsg.): Reader Schulsozialarbeit – Band 1. Aktuelle Beiträge und Reflexionen eines vielschichtigen Theorie- und Praxisfeldes. Berlin 2013, S. 53–59. Online verfügbar: http://drk-kinder-jugend-familienhilfe.de/fileadmin/user_upload/PDF/reader-schulsozialarbeit-2013-band1.pdf
- I. Bohn / S. Behn / K.-M. Karliczek / A. Lüter / T. Sträter: Lokale Aktionspläne für Demokratie. Zivilgesellschaft und Kommune in der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus. Ergebnisse der Evaluation des Bundesprogramms „VIELFALT TUT GUT". Weinheim und München 2013.
- I. Bohn / S. Behn / I. Volf / U. Zehrt: Sicherung der Nachhaltigkeit von Lokalen Aktionsplänen für Vielfalt, Toleranz und Demokratie. Berlin 2013.
- A. Brinkmann (2013): Wenn Kinder für die Pflege der Eltern aufkommen. In: Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit 4/2013, S. 272–280.
- A. Brinkmann / A. Häußler: Ergebnisse einer Befragung zu Koch- und Ernährungskompetenzen von Bachelor-Studierenden. In: Hauswirtschaft und Wissenschaft 2/2013, S. 77–82.
- A. Brinkmann / H.-G. Weigel: KGI unter der wissenschaftlichen Lupe: Herausforderungen und Erfolgsfaktoren für die kommunale internationale Jugendarbeit. In: IJAB journal 1/2013, S. 14–15.
- D. Giebenhain / M. Hilkert: Vielfalt in der Teilzeit-Erzieherausbildung. In: Pädagogische Akademie Elisabethenstift (Hrsg.): Jahrbuch 2013. Darmstadt 2013, S. 25–31.
- G. Holz: „Neueltern" – Wer sind sie, was wünschen und brauchen sie? Ergebnisse der Befragung von Monheimer Eltern in den ersten drei Monaten nach der Geburt ihres Kindes. In: TPS – Theorie und Praxis der Sozialpädagogik 5/2013, S. 44–47.
- G. Holz: Stichworte „Alter", „Altenpolitik" und „Sterbebegleitung". In: D. Kreft / I. Mielenz (Hrsg.): Wörterbuch Soziale Arbeit, 7. vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage. Weinheim 2013, S. 68–78; 927–930.
- G. Holz / C. Laubstein: Mangel im Überfluss – Das Problem des Mithaltens der jungen Menschen in sozial benachteiligten Familien. In: C. Henry-Huthmacher / E. Hoffmann (Hrsg.): Erziehung in der Wohlstandsgesellschaft. Aufwachsen mit Konsum und Medien. St. Augustin 2013, S. 65–75. Online verfügbar: www.kas.de/wf/doc/kas_33293-544-1-30pdf?130118103512
- G. Holz / C. Laubstein / E. Sthamer: Armut(sfolgen) bei Kindern und Jugendlichen. Ein Plädoyer zur Neuausrichtung (nicht nur) der Jugendhilfe. In: unsere jugend 3/2013, S. 98–111.
- G. Holz / C. Laubstein / E. Sthamer: Sozial benachteiligte Gruppen – Für Forschung schwer erreichbar? Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen der AWO-ISS-Langzeitstudie zur quantitativen Befragung „schwieriger" Zielgruppen. In: Soziale Arbeit 3/2013, S. 105–114.
- G. Holz / E. Sthamer / C. Laubstein: Aufwachsen unter Armutsbedingungen – Erkenntnisse aus der Forschung. In: Konturen – Fachzeitschrift zu Sucht und sozialen Fragen 6/2013, S. 21–25.
- C. Laubstein / G. Holz / E. Sthamer: Aus Kindern werden Jugendliche – Armut und die Folgen bis zum Ende der Sekundarstufe I. In: Schule und Armut, Friedrich Jahresheft 2013, S. 25–29.
- C. Laubstein / G. Holz / E. Sthamer: Von alleine wächst sich nichts aus ... Aktuelle Ergebnisse zu Armut bei jungen Menschen bis zum Ende der Sekundarstufe I aus der AWO-ISS-Langzeitstudie. In: Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit 1/2013, S. 4–16.
- A. Lüter: Rechtsextremismus in öffentlichen Diskursen. In: Forschungsjournal Soziale Bewegungen 4/2013, S.136–138.
- A. Lüter (Hrsg.): Social Media. Motor einer neuen Bewegungs- und Partizipationskultur?, Themenheft des Forschungsjournals Soziale Bewegungen 2/2013.
- A. Lüter / A. Klein: Social Media. Motor einer neuen Bewegungs- und Partizipationskultur?, Editorial zum Themenheft des Forschungsjournals Soziale Bewegungen 2/2013, S. 3–11.
- A. Lüter: Stichwort „Prävention". In: Online-Glossar des BIK-Netz – Präventionsnetz gegen Rechtsextremismus des Bundesministeriums für Familie, Frauen, Senioren und Jugend (BMFSFJ). Online verfügbar: https://www.biknetz.de/glossar/glossary-detail/praevention.html?type=0&cHash=4b2aee8c9b6b0f937c4c99ed5e9f5842

Publikationen, Vorträge und Lehraufträge

- A. Angermann / B. Sittermann-Brandsen: Bürgerschaftliches Engagement in Deutschland und Europa. In: Soziokultur 3/2013, S. 16–17.
- L. Stallmann: Mo.Ki 0: Frühes Fördern von Anfang an: Evaluation „Frühe Förderung in München“, Ergebnisse der Evaluation der Familienlotsen in München. In: Migration und Soziale Arbeit 2/2013, S. 141–148.
- E. Sthamer: Jugendarmut und Gesundheit – Aktuelle Ergebnisse der AWO-ISS-Langzeitstudie zu Lebenslagen und Zukunftschancen von (armen) Kindern und Jugendlichen. In: Stadtpunkte. Informationen zur Gesundheitsförderung 1/2013, S. 3.
- L. Türk: From Topics of Social Security in Germany: ‘Poverty Immigration’ from Romania and Bulgaria. In: Studia Securitatis 1/2013, S. 43–51.
- L. Türk: Für eine Konzentration der Mittel – Brüssel bereitet die nächste siebenjährige Förderperiode des Europäischen Sozialfonds vor. In: Blätter der Wohlfahrtspflege 3/2013, S. 111–115.
- A. Waldhausen: Soziale Innovation in Europa. Auswertung der Konferenz „Neue Spielräume oder neue Beschränkungen? Soziale Innovation und Anbieter von sozialen Dienstleitungen in Europa“. In: BBE Newsletter 3/2013.

Vorträge (Auswahl):

Januar

- G. Holz: „Von allein wächst sich nichts aus …! Ergebnisse der AWO-ISS-Langzeitstudie“ anlässlich der Fachtagung „Kinder- und Jugendarmut“ des AWO Landesverbandes Bayern e. V. am 29. Januar 2013 in Nürnberg.

Februar

- A. Waldhausen: „Haushaltsnahe Dienstleistungen und Migration von Pflegekräften in Europa“ anlässlich des Fachtages „Ausländische Pflegekräfte. Von der Dienstmädchengesellschaft zum Skype-Mothering“ des Landkreises Darmstadt-Dieburg am 19. Februar 2013 in Darmstadt.

März

- G. Holz: „Was brauchen Familien? – Lebenslagen und Bedürfnisse von Familien heute“ anlässlich des 1. Bundeskongresses „Anschwung für frühe Chancen“ am 1. März 2013 in Berlin.
- G. Holz: „Von alleine wächst sich nichts aus …“ anlässlich der Sitzung des AWO Bezirksausschusses Mittelrhein am 7. März 2013 in Köln.
- G. Holz: Teilnahme Podiumsdiskussion „Was kommt an vom Bildungs- und Teilhabepaket?“ anlässlich der Fachtagung „Kinder verdienen mehr“ des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes – Gesamtverband e. V. am 14. März 2013 in Berlin.
- G. Holz: „Von alleine wächst sich nichts aus …“ anlässlich des Fachgesprächs von Landesfamilienrat Baden-Württemberg, AWO Bezirksverband Württemberg e. V. und Familienforschung Baden-Württemberg am 15. März 2013 in Stuttgart.
- I. Volf: „Nachhaltigkeit Lokaler Aktionspläne: Ziele, Vorgehen und erste Ergebnisse“ anlässlich der Klausurtagung des Begleitausschusses des Lokalen Aktionsplans Bad Kreuznach am 15. März 2013 in Bad Kreuznach.

April

- T. Alicke: „Inklusion – Begriff, Verständnis, Ansätze“ anlässlich des Fachforums „Inklusion“ der Hessischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitserziehung e. V. am 24. April 2013 in Frankfurt a. M.
- A. Lüter: „Erfolgsfaktoren in der Präventionsarbeit mit Jugendlichen“ anlässlich der bundes-

zentralen Veranstaltung des Aktionstages „Wir für Demokratie“ der Bundesregierung in Berlin am 06. April 2013.

- E. Sthamer: „Armutsfolgen bei Kindern“ anlässlich des Bildungstages des AWO Kreisverbandes Spandau e. V. am 5. April 2013.
- S. Heinzmann / E. Sthamer: Vorstellung des Vorhabens der Monheimer Elternstudie „Bei uns entwickeln Eltern mit!“ am 22. April 2013 in Monheim am Rhein.

Mai

- G. Holz: „Von alleine wächst sich nichts aus …“ anlässlich der Fachtagung der Nationalen Armutskonferenz am 2. Mai 2013 in Köln.
- G. Holz: „Von alleine wächst sich nichts aus … – Armutsprävention als gesellschaftliche und kommunale Aufgabe“ anlässlich der Auftaktveranstaltung „Armut vorbeugen – Bildung fördern“ des Kieler Netzwerkes gegen Kinderarmut am 14. Mai 2013 in Kiel.
- G. Holz: „Von allein wächst sich nichts aus … Armutsfolgen bei Kindern und Jugendlichen“ anlässlich der Fachtagung „Arme Jugend“ von FH Erfurt, Landesvereinigung für politische Bildung Thüringen und DKSB Thüringen am 15. Mai 2013 in Erfurt.
- L. Stallmann: „Kinderarmut hat viele Gesichter“ anlässlich der „Kooperationsfachtagung Kinderarmut in Familien“ des Verbandes katholischer Kindertageseinrichtungen Bayern e. V. in München am 6. Mai 2013.

Juni

- T. Alicke: Präsentation der Projektergebnisse „Kinder und Jugendliche – Teilhabe in der Schule“ anlässlich des Arbeitskreises Jugendsozialarbeit, Jugendarbeit und Ganztagsschule der AWO am 4. Juni 2013 in Berlin.
- T. Alicke / L. Schütz: „Kita und Schule“ und Moderation des Workshops „Inklusion in Kinder-Tages-Stätten und Schulen“ anlässlich der 4. Sozialkonferenz „Inklusion – auch bei uns!“ der AWO am 28. Juni 2013 in Dortmund.
- I. Bohn: „Anregungen aus Evaluation und wissenschaftlicher Begleitung des Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit“ anlässlich der „Sommertagung: Qualitätsentwicklung und -sicherung“ des Thüringer Ministeriums für Soziales, Familie und Gesundheit am 18. Juni 2013 in Weimar.
- G. Holz: Teilnahme an der 4. Sozialkonferenz „Inklusion – auch bei uns!“ der AWO und Moderation des Fachforums „Soziale Inklusion unter den Bedingungen des SGB II“ am 28. Juni 2013 in Dortmund.
- E. Sthamer: „Soziale Inklusion unter den Bedingungen des SGB II“ anlässlich der 4. Sozialkonferenz „Inklusion – auch bei uns!“ der AWO am 28. Juni 2013 in Dortmund.

Juli

- M. Hilkert: „Selbstverortung und Professionalität. Eine empirische Studie über Fachkräfte der Sozialen Arbeit“ anlässlich der DGFE Kommission Sozialpädagogik am 5. Juli 2013 in Bielefeld.

September

- T. Alicke: „Hintergründe und Ansatzpunkte des Inklusionsbegriffs“ anlässlich des ISS im Dialog „Inklusion in der Kommune – eine Chance für benachteiligte Kinder und Jugendliche?“ am 19. September 2013 in Frankfurt a. M.
- D. Giebenhain / M. Hilkert: „Berufsbegleitende Teilzeiterzieherausbildung in der Pädagogischen Akademie Elisabethenstift in Darmstadt“ anlässlich der Tagung „Blickpunkt ‘Zukunft Personal’“ des Evangelischen Erziehungsverbandes e. V. am 19. September 2013 in Eisenach.
- G. Holz: „Kindbezogene Armutsprävention auf kommunaler Ebene – Ein Anfang ist gemacht“ anlässlich der 3. Armutskonferenz „Kinder in der Erwerbsgesellschaft“ der Stadt Nürnberg am 16. September 2013 in Nürnberg.

Oktober

- T. Alicke: „Inklusive Bildung und die Rolle der Schulsozialarbeit“ anlässlich des Fachtages „Schulsozialarbeit koordinieren“ des LWL-Landesjugendamtes Westfalen am 15. Oktober in Münster.
- T. Alicke: „Netzwerke für Bildungspartner e. V.: Ergebnisse der Projektevaluation“ anlässlich des Abschlusskongresses des Projekts „Integration in Baden-Württemberg“ am 16. Oktober 2013 in Stuttgart.
- G. Holz: „Lebenslagen und Zukunftschancen von (armen) Kindern und Jugendlichen: Die AWO-ISS-Langzeitstudie“ anlässlich der Fachtagung „Aufwachsen in Armut“ der Volkshilfe Österreich am 17. Oktober 2013 in Wien.

Publikationen, Vorträge und Lehraufträge

- I. Volf: „Bildungscontrolling des Rahmencurriculums HandlungsKOMPETENZ: Überblick über die Instrumente, Fragestellungen und Vorgehensweisen“ anlässlich des 1. Verbundtreffens der Bildungsträger im Rahmen der Erprobung des Rahmencurriculums HandlungsKOMPETENZ am 30. Oktober 2013 in Berlin.

November

- G. Holz: „Von einzelnen Hilfen zur kommunalen Präventionsstrategie gegen Kinderarmut“ anlässlich der 1. Armutskonferenz des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Landesverband Bremen am 19. November 2013 in Bremen.
- G. Holz: „Lebenslagen, Zukunftschancen und Gesundheitsstatus von (armen) Kindern und Jugendlichen“ anlässlich der Fachtagung der Koordinationsstelle „Gesundheitliche Chancengleichheit Rheinland-Pfalz“ am 20. November 2013 in Mainz.
- I. Volf: „Planen und Erkennen von Projekterfolgen“ anlässlich der Konferenz im Lokalen Aktionsplan Saalekreis am 14. November 2013 in Merseburg.
- A. Waldhausen: „Altenpflegeausbildung und Anerkennungsverfahren im europäischen Vergleich“ anlässlich des Arbeitskreises Altenpflegefachschulen des Bundesverbandes der Arbeiterwohlfahrt e. V. am 21. November 2013 in Berlin.

Dezember

- T. Alicke: „Integration, Diversity, Inklusion in der Schulsozialarbeit“ anlässlich der Fachtagung „Inklusion“ der BAGEJSA – Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit am 2. Dezember 2013 in Berlin.
- I. Bohn: „Handlungsansätze gegen Rechtsextremismus“ bei der Kommission gegen Rechtsextremismus des Bundesverbandes der Arbeiterwohlfahrt e. V. am 3. Dezember 2013 Berlin.
- G. Holz: Moderation des Workshops „Sozialraumorientierung und Armutsprävention als Inklusionsstrategien“ anlässlich der Fachtagung „Inklusion, Integration, Diversity“ des Kooperationsverbundes Jugendsozialarbeit am 2. Dezember 2013 in Berlin.
- E. Sthamer / J. Brülle / L. Opitz: „Soziale Teilhabe in prekären Lebenslagen“ anlässlich des Mittelbaukolloquiums der Goethe-Universität am 18. Dezember 2013 in Frankfurt a. M.

Lehraufträge:

- S. Heinzmann: Integrierte Sozialplanung. Vorlesung an der Fachhochschule Frankfurt a. M. im WiSe 2012/13.
- M. Hilkert: Lehrauftrag an der Fachschule für Sozialpädagogik der Pädagogischen Akademie Elisabethenstift Darmstadt. Modul „Beobachtung und Dokumentation“ sowie Wahlpflichtfach „Hilfen zur Erziehung“, fortlaufend seit August 2012.

Organe des ISS

Struktur des ISS

Mitgliederversammlung

Vorstand

Rudi Frick, Bad Neuenahr-Ahrweiler
Helga Kühn-Mengel, Brühl
Gerwin Stöcken, Kiel

Institutsleitung

Hans-Georg Weigel (Direktor)

Steuerungsgruppe

Irina Bohn
Gerda Holz
Wolfgang Kleemann
Hans-Georg Weigel
Petra Weise

Geschäftsfeld Soziale Inklusion

Gerda Holz (Ltg.)
Tina Alicke
Antje Eichler
Claudia Laubstein
Kathrin Linz-Dinchel (Elternzeit)
Evelyn Sthamer

Geschäftsfeld Soziale Innovation

Wolfgang Kleemann (Ltg.)
Stefan Heinzmann
Marius Hilkert
Maike Merkle
Caroline Mitschke
Lena Opitz

Verwaltung

Petra Weise (Ltg.)
Lisa Colombo
Annerose Paluch
Margot Schuch
Pia Theil

Geschäftsfeld Soziale Dienste und Europa

Hans-Georg Weigel (Ltg.)
Barbara Braun-Schönwandt
Anne Brinkmann
Dr. Ludger Klein
Lars Lauer
Marina Rissel
Birgit Sittermann-Brandsen
Melanie Sittig
Letitia Türk
Anna Waldhausen

Geschäftsfeld Sozialer Zusammenhalt und Beteiligung

Irina Bohn (Ltg.)
Jan Saßmannshausen
Dr. Albrecht Lüter (Berlin)
Martin Krenz
Dr. Irina Volf

(Stand 31/12/2013)

Praxisforschung und Projekte

Als Institut für Praxisforschung steht das ISS-Frankfurt a. M. an der Schnittstelle von wissenschaftlicher Forschung, Politik und Praxis der Sozialen Arbeit. Das Institut hat die unterschiedlichen Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit zum Forschungsgegenstand und gleichzeitig die Aufgabe, wissenschaftliche Erkenntnisse in die Praxis der Sozialen Arbeit zu transportieren.

Zentrale Forschungsfelder

- Familie, Kinder und Jugend
- Wohlfahrtspflege
- Prekäre Lebenslagen
- Migration
- Ältere Menschen
- Zivilgesellschaft und bürgerschaftliches Engagement
- Qualitätsentwicklung
- Methodenentwicklung für die Praxis der Sozialen Arbeit

Dienstleistungen

Das ISS-Frankfurt a. M. erbringt wissenschaftliche und praxisorientierte Dienstleistungen für Ministerien, Kommunen, Stiftungen, Wohlfahrtsverbände und Träger sozialer Einrichtungen.

- Beobachtung und Analyse von gesellschaftlichen Entwicklungen
- Innovative Projektarbeit für die Praxis
- Praxisforschung
- Evaluationen
- Wissenschaftsbasierte Begleitung von Modellprojekten
- Praxisentwicklung, -begleitung und -beratung
- Qualitätsentwicklung
- Fort- und Weiterbildung, Fachtagungen, berufsbegleitende Zusatzqualifikationen und Seminare

Das Bild zeigt (von links nach rechts) Rudi Frick, Michael Scheffler, Wolfgang Stadler, Wilhelm Schmidt, Gerhard Merz, Erika Lotz, Prof. Dr. Thomas Beyer und Gerwin Stöcken.

Am 30. August 2013 tagte das Präsidium des AWO Bundesverbandes in den Räumen des ISS-Frankfurt a. M. Als Gast begrüßten die Präsidiumsmitglieder Herrn Gerhard Merz (MdL) aus Gießen. In einem Gedankenaustausch mit dem sozial- und integrationspolitischen Sprecher der SPD-Landtagsfraktion standen Fragen der Sozialen Inklusion und der Einwanderungsgesellschaft auf der Agenda.

Fachbeiräte

Beirat IZA

Die Arbeit des ISS-Frankfurt a. M. wird seit vielen Jahren durch den wissenschaftlichen Beirat der vom ISS-Frankfurt a. M. herausgegebenen Zeitschrift „Migration und Soziale Arbeit" regelmäßig begleitet.

Tina Alicke, Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V., Frankfurt a. M.
Prof. em. Dr. Georg Auernheimer, Traunstein
Wolfgang Barth, Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt e. V., Berlin
Prof. Dr. Gazi Caglar, Fachhochschule Hildesheim, Hildesheim
Dr. Schahrzad Farrokhzad, Lehrbeauftragte Universität Köln
Prof. em. Dr. Stefan Gaitanides, Frankfurt a. M.
Sonka Gerdes, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin
Dr. Olaf Hahn, Robert Bosch Stiftung, Programmbereich 6, Stuttgart
Prof. i.R. Dr. Franz Hamburger, Mainz
Dr. Bertold Huber, Vorsitzender Richter am Verwaltungsgericht, Frankfurt a. M.
Prof. Gabriele Kawamura-Reindl, Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm, Fakultät für Sozialwissenschaften
Prof. Dr. Hakki Keskin, Hamburg
Dr. Maria Kontos, Goethe-Universität, Institut für Sozialforschung, Frankfurt a. M.
Prof. em. Klaus Kühne, Spiegel (Schweiz)
Prof. Dr. Thomas Kunz, Fachhochschule Frankfurt am Main, Fachbereich 4: Soziale Arbeit & Gesundheit
Dr. Sybille Münch, Technische Universität Darmstadt, Institut für Politikwissenschaft
Dr. Andrés Nader, Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie e. V., Berlin
Prof. Dr. Ria Puhl, Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen, Fachbereich Sozialwesen, Köln
Prof. Dr. Axel Schulte, Universität Hannover, Institut für Politische Wissenschaft
Prof. em. Dr. Gerd Stüwe, Bad Nauheim
PD Dr. Dursun Tan, Niedersächsische Staatskanzlei, Referat Grundsatzfragen und Koordinierung Migration und Teilhabe, Hannover
Prof. Dr. Andreas Treichler, Fachhochschule Frankfurt am Main, Fachbereich 4: Soziale Arbeit & Gesundheit
Dr. Armin von Ungern-Sternberg, Amt für multikulturelle Angelegenheiten der Stadt Frankfurt a. M.
Hans-Georg Weigel, Direktor des Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V., Frankfurt a. M.
Dr. Ingrid Wilkens, Hessisches Ministerium für Justiz, Integration und Europa, Wiesbaden

(Stand 12/2013)

Kontakte

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. (ISS-Frankfurt a. M.)

Zeilweg 42
60439 Frankfurt a. M.
Postanschrift:
Postfach 50 01 51
60391 Frankfurt a. M.
Telefon: +49 (0) 69 957 89-0
Telefax: +49 (0) 69 957 89-190
E-Mail: info@iss-ffm.de
Internet: www.iss-ffm.de

Direktor

Hans-Georg Weigel
Telefon: +49 (0) 69 957 89-111
Telefax: +49 (0) 69 957 89-234
E-Mail: hans-georg.weigel@iss-ffm.de

Zeitschrift Migration und Soziale Arbeit

Tina Alicke
Telefon: +49 (0) 69 957 89-154
Telefax: +49 (0) 69 957 89-190
E-Mail: info@iss-ffm.de

Veranstaltungsmanagement

Telefon: +49 (0) 69 957 89-153
Telefax: +49 (0) 69 957 89-190
E-Mail: veranstaltungen@iss-ffm.de

ISS
Gemeinnütziger e. V.

Institut für Sozialarbeit
und Sozialpädagogik e. V.
Zeilweg 42
60439 Frankfurt am Main

Telefon +49 (0) 69 957 89-0
Telefax +49 (0) 69 957 89-190
E-Mail info@iss-ffm.de
Internet www.iss-ffm.de

forschen · beraten · gestalten